

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 150

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 23. Juni.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:
Getrengasse Nr. 12.

Die Landtagswahl des krainischen Großgrundbesitzes.

Zu der am 15. d. M. stattgehabten Wahl des krainischen Großgrundbesitzes waren gleich anfänglich, als die Constituirung der Wahlcommission stattfand, 47 Wahlberechtigte erschienen, von denen jeder auch noch mit einer Vollmacht versehen war. Schon bei dieser Wahl drang die verfassungstreue Partei mit 48 Stimmen gegen die 46 Anhänger des Fundamentalartikel-Grafen Hohenwart durch.

Beim hierauf erfolgten ersten Wahlgange, der bis gegen 2 Uhr dauerte, erhielten von den 100 abgegebenen Stimmen die Majorität mit 54 Stimmen die liberalen Candidaten Baron Apfaltrern, Graf Blagay, Ritter von Gutmannsthal, Carl Luckmann, Baron Schwegel, Baron Taufferer, Baron Alfons Jois und Dr. Bauer, erst seit kurzem Inhaber des Gutes Ruckenstein, mit 52 Stimmen, während auf Graf Thurn, Deschmann und Dr. Schrey je 50 Stimmen entfallen waren.

Die clerikal-nationalen Candidaten Graf Canthieri, Baron Lazzarini von Flödnigg, Dr. Anaciv, Seunig, Janko Urbančič, Capitelspropst Urch von Rudolfswerth und Cernič blieben mit 46 Stimmen in der Minorität, Ritter von Savinschegg, den

die liberale Partei fallen ließ, weil er bei der Besprechung am Vorabende erklärt hatte, für die daselbst einstimmig vereinbarten Candidaten nicht stimmen zu wollen, worauf er die Versammlung verließ, brachte es auf 49 Stimmen, auch hatten die Gegner ad captandam benevolentiam Herrn Dr. Julius Wurzbach als ihren Candidaten aufgestellt; obschon dieser die ihm erwiesene, höchst zweifelhafte Ehre mit aller Höflichkeit und Entschiedenheit abgelehnt hatte, dennoch wurden für ihn 48 Stimmen abgegeben.

Der zweite, nach 3 Uhr Nachmittags wieder aufgenommene Wahlgang hatte das Ergebnis, daß von den 82 abgegebenen Stimmen die Herren Deschmann und Dr. Schrey 45 erhielten, dagegen die clerikalen Candidaten Graf Thurn und Dr. Savinschegg nur 37.

Dieser Wahlsieg der liberalen Partei im krainischen Großgrundbesitz wurde überall, wo ein Verständnis für die der Landesvertretung obliegenden Aufgaben anzutreffen ist, mit voller Befriedigung aufgenommen; auch außerhalb des Landes wurden dieser Curie für ihre bewiesene Charakterfestigkeit und für ihr treues Festhalten an den liberalen Principien die wärmsten Sympathien zu Theil.

Der krainische Großgrundbesitz hat abermals Männern sein Vertrauen erwiesen, von denen die meisten den wesentlichsten Antheil an den bisherigen

Arbeiten des krainischen Landtages genommen und die, unbeeinflusst durch die wechselnden Strömungen der Staatspolitik und unbeirrt durch die von fanatischen Gegnern und ihrem verblendeten Anhang gegen sie erhobenen Verunglimpfungen, bei jedem Anlasse sich als echte Patrioten erwiesen haben.

Eine Vergleichung der Namensliste dieser aus der Wahl hervorgegangenen Abgeordneten mit jener der Gegenpartei möge uns erlassen bleiben, es sei uns nur die eine Bemerkung gestattet, wie es denn komme, daß der Fundamentalartikel-Graf Hohenwart, der Apostel der jetzigen Veröhnungssära, sich von seinen Gesinnungsgenossen in den Landtag nicht candidiren ließ; wir könnten als einzigen Grund dieser Selbstverläugnung nur den anführen, daß ihm vor der Gesellschaft mit den Verkündern des neuen Evangeliums der Völkerbeglückung im Landtage graut.

An diesen glücklichen Wahlausgang knüpft sich zugleich der, man könnte sagen, mit mathematischer Evidenz gelieferte Nachweis, was von der vom Officiosus der „Laibacher Zeitung“ dem ungläubigen Publikum gepredigten absoluten Enthaltensamkeit der Regierung von jeder Einflußnahme auf die jetzigen Landtagswahlen in Wirklichkeit zu halten sei. Wir können es nur einer in Folge des für die national-clerikale Partei ungünstigen Wahlausganges eingetretenen argen Verschnupstheit des früher sieges-

Feuilleton.

Der Rathhausbrunnen in Laibach und dessen Erbauer.

Der Zahn der Zeit hat auch den schönen, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts herrührenden Marmorbrunnen auf dem Rathhausplatze seine nagende Einwirkung fühlen lassen; es war daher hoch an der Zeit, an dessen Restaurirung zu gehen, und kann dieselbe, durch den Steinmetzmeister Peter Tomana ausgeführt, als eine gelungene bezeichnet werden. Mancher Laibacher, der sonst an diesem Kunstwerke ohne Interesse vorüberging, lenkt nunmehr seine Blicke auf die formvollendeten Wassermänner und ihre Attribute, mit denen der italienische Bildhauer Francesco Robba den im Jahre 1751 von ihm neu aufgeführten Stadtbrunnen geschmückt hat.

Keine Kunstgeschichte enthält den Namen dieses Künstlers, nur in Wurzbach's biographischem Lexikon kommen einige dürftige Notizen über Robba vor, von dessen Lebensgeschichte nur so viel bekannt ist, daß er in Venedig geboren war und durch einige Decennien gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Laibach gelebt hat, wo mehrere Werke seines Meißels noch heutzutage vorhanden sind.

Im Jahre 1728 vollendete er aus Marmor eine Büste Kaiser Karls VI., welche beim Einzuge dieses Kaisers in Laibach von der Bürgerschaft Laibachs zur Ausschmückung der am damaligen Vice-

domthore neben der heutigen „Burg“ aufgeführten Triumphpforte aufgestellt war und solchen Beifall fand, daß man sie später in das Stadthaus übertrug, wo sie noch heute eine Zierde der Vorhalle des Rathhausfaales bildet.

Im Jahre 1732 arbeitete er für die damalige Jesuiten-, jetzt St. Jakobsparokirche einen marmornen Altar sammt Tabernakel und zwei schwebenden Engeln, womit er, wie Hof bemerkt, ein großes Meisterstück geliefert hat. Auf der Rückseite dieses Altars rechts ist Robba's Name eingemeißelt.

Sein Werk sind die in der Domkirche befindlichen beiden Engel am Tabernakelaltar aus italienischem Marmor, wofür er die für jene Zeit ansehnliche Summe von 3250 fl. in Silber erhalten hat.

Eine der gelungensten Statuen, die des heiligen Johannes von Nepomuk, arbeitete er auf Bestellung der krainischen Stände aus; sie wurde in der aus Anlaß der Vollendung der Tschernutscher Brücke aus dem Domesticalfonde bestrittenen Kapelle im Jahre 1727 knapp an der Save-Brücke aufgestellt.

Diese Johannesstatue blieb seit ihrem mehr als hundertjährigen Bestande von vandalischen Acten nicht verschont; als im Jahre 1864 die ganz baufällig gewordene Kapelle um den Kostenbetrag von 2340 fl. neu hergestellt wurde, ließ der krainische Landesausschuß an der Heiligenstatue mit einem Aufwande von 242 fl. 50 kr. die defecten Theile neu construiren.

Es schien jedoch nicht gerathen, dieses Kunstdenkmal noch länger an der Tschernutscher Brücke zu belassen, und wurde vom Landesausschuße mit dem Gemeinderathe von Laibach im Jahre 1864 ein Uebereinkommen getroffen, wornach die Statue auf Kosten der Gemeinde auf eine Brücke ober sonst einen geeigneten Platz in der Stadt überstellt und bleibend im guten Zustand erhalten werden soll.

In der Landtagsitzung am 29. Jänner 1866, in welcher der Landtag dieses Uebereinkommen mit der Stadtgemeinde genehmigte, gab der damalige Bürgermeister Dr. Eshbin Costa die Erklärung ab, daß nach dem einstimmigen Gutachten der sieben-gliedrigen Bausection die interimistisch in einem städtischen Magazine untergebrachte Statue noch im Laufe des Sommers 1866 auf dem mittleren Pfeiler der Franzensbrücke, und zwar auf einem herzustellen den Vorsprunge an der oberen Seite in der Art aufgestellt werden sollte, daß sie gegen die Stadt hin sehen würde. Sie würde frei auf einem Sockel stehen, indem ihre Ueberbauung mittelst einer Kapelle von den Mitgliedern der Bausection aus ästhetischen Rücksichten einstimmig zurückgewiesen wurde. Noch bis zum heutigen Tage ist sie aus ihrem Verflage noch nicht hervorgeholt worden.

Sicherlich ließe sich durch fleißiges Nachforschen in der Stadt Laibach und in Krain die Anzahl der von Robba herrührenden Kirchen- und Kunstdenkmäler noch um ein Erkleckliches vermehren; so z. B. ist

halten" u. s. w., u. s. w. — so sind das abermals Whrasen, auf die sich angeht die Vorgänge, die wir täglich erleben, im Ernste kaum erwidern läßt, wollten wir es aber gebührend thun, müßten wir mindestens — Landtagsabgeordnete, d. h. immun sein.

— (Undank der Welt Lohn.) Von der Wichtigkeit dieses Spruches mag sich Herr Dr. Taučar, welcher ungeachtet aller geistlichen Ermahnungen mit bemerkenswerther Kühnheit seine Candidatur um den Posten des Landtagsabgeordneten der Bezirke Umgebung Laibach und Oberlaibach aufrechterhielt, überzeugt haben. Das Pervakencomité, welche für diesen Wahlbezirk den „Sohn seines Vaters“ und einen der fügbarsten Anhänger des letzteren in Aussicht nahm, war nicht wenig empört darüber, daß Herr Dr. Taučar in diesem Bezirke auf eigene Faust zu candidiren begann, und hielt ihm hiefür im „Slov. Narod“ diverse Strafpredigten, unter welchen die Bemerkung: „Herr Dr. Taučar habe weder Tact noch Disciplin, noch Consequenz“ als bezeichnend für den Ton derselben besonders hervorgehoben werden muß. Wir sind selbstverständlich nicht berufen, uns in diesen häuslichen Streit zu mischen. Allein den Umstand müssen wir constatiren, daß „Slov. Narod“ eben jenen Dr. Taučar, den er jetzt, als wäre er ein Nemstular, seinen vollen Zorn fühlen läßt, nicht nur zu seinen eifrigen Mitarbeitern zählte, sondern daß derselbe zur Zeit der Vacatur des Redacteurspostens sogar die ganze Leitung des Blattes opferwillig übernahm und so lange führte, bis sich wieder eine Persönlichkeit für denselben fand. Wohl zum Danke hiefür gibt sich dieses Blatt nun als Sprachrohr der in ihrer landeseigenthümlichen Eitelkeit verletzten Pervaken vor, um Herrn Dr. Taučar seine Unbotmäßigkeit vorzuhalten. Wir gestehen offen, daß wir keinem der drei nationalen Landtagscandidaten der Umgebung Laibach einen Geschmack abgewinnen könnten, allein wenn wir berücksichtigen, daß der Eine derselben nur an der politischen Verlassenschaft seines Vaters zehrt, der zweite aber, ohnehin dem parlamentarischen Verfall nahe, seine Stellung nur der clerikalen Gnade verdankt, so halten wir es doch noch mit dem Dritten, der sich aus eigener Kraft emporzarbeiten bemüht und dessen Leistungsfähigkeit jene seiner Gegencandidaten sehr überträgt.

— (Eine zeitgemäße Frage.) Ein Ohrenzeuge berichtet der Grazer „Tagespost“ nachstehendes Zweigespräch: Der Herr Erzherzog Albrecht fuhr am Sonntag von Cilli durch das Santhal nach Stein. Als in einem kleinen Orte die Pferde gewechselt wurden, führte der Erzherzog ein Gespräch mit dem Pfarrer, der sich zum Empfange eingefunden. Der Erzherzog fragte den Pfarrer, einen ultraslovenischen Parteimann, ob in der Volksschule wohl auch deutsch gelehrt wird. Als der Pfarrer erwiderte, daß nur slovenisch gelehrt werde, drückte der Erzherzog sein lebhaftes Bedauern darüber aus und fügte wörtlich hinzu: „Woher werde ich meine Unterofficiere nehmen?“

— (Herr Adolf Gallé.) Bürgermeister von Oberschischka, hat in Folge der bekannten, in der Bürgermeister-Versammlung von 27. Mai l. J. wider ihn seitens eines nationalen Hezers gerichteten und später im „Slov. Narod“ fortgesetzten Angriffe die Erklärung abgegeben, daß er seine Stelle als Obmannstellvertreter des Ausschusses des Bürgermeisterverbandes niederlege und aus dem letzteren selbst trete. Herr Gallé erfreut sich bei letzteren Gemeindegossen des allgemeinen Vertrauens und ist einer der tüchtigsten Gemeindevorsteher des Bezirkes Laibach; umso mehr ist es zu beklagen, daß nationale Brutalität denselben aus einem Vereine drängte, dem er durch seine bewährte Mitwirkung die besten Dienste hätte leisten können.

— (Sicherstellungen von Wohnungen.) Das städtische Wohnungs-Comité erließ an die

Wohnungsinhaber in Laibach nachstehenden A u f r u f : „Die beglückende Anwesenheit Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Monarchen in Laibach wird während der Festtage des kommenden Monats einen außerordentlichen Zufluß von Fremden in unserer Stadt zur Folge haben. Unter Anderen werden die Gemeindevorstände des ganzen Landes, dann die Unterkrainger Bürgergarden, endlich zahlreiche Mitglieder von Feuerwehren, Gesangsvereinen u. s. w. hier erwartet. Mit Rücksicht auf die unzureichenden Räumlichkeiten in den hiesigen Hôtels und Gasthäusern wird auf andere Weise für die Unterkunft der Festgäste gesorgt werden müssen. Zu diesem Ende hat der Gemeinderath der Landeshauptstadt ein eigenes Wohnungs-Comité bestellt, welches hiemit alle hiesigen Hausbesitzer und Wohnparteien, welche Quartiere zur Fremdenbeherbergung beizustellen geneigt sind, vertrauensvoll einladet, ehebaldigst im magistratlichen Expedite (Rathhausplatz 1, II. Stock) bekannt geben zu wollen, unter welchen Bedingungen Wohnungen oder Wohnungsbestandtheile für den gedachten Zweck dem gefertigten Comité zur Verfügung gestellt werden. Festhalten, welche durch Vermittlung des Comité's passende Quartiere zugewiesen zu erhalten wünschen, belieben einschlägige Anfragen ebenfalls an das magistratliche Expedite zu richten.“

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der 18jährige Viehhirte Josef Christian in St. Oswald bei Pölland, Bezirk Bischoflak, versetzte dem in dortiger Gegend wohlbekannten „Jaka Hafensbinder“ einen Messerstich in den Hals; Jaka starb in Folge erhaltener tödtlicher Verletzung. Christian wurde wegen Verbrechens des Todtschlages zur Aussetzung einer zweieinhalbjährigen Kerkerstrafe verurtheilt. — Der Schneider Andreas Lukantschitsch in Bischoflak machte sich desselben Verbrechens schuldig, indem er dem Franz Ditschitsch acht lebensgefährliche Stiche beibrachte; das Urtheil über Lukantschitsch lautet auf sechsjährigen schweren Kerker. — Der bereits oftmals abgestrafte Vagabund Anton Frankelj aus Gorenska-Dobrava (Bezirk Radmannsdorf) wurde wegen Verbrechens des Raubes mit zehnjährigem schweren Kerker bestraft. — Ueber den Bauernburschen Johann Erzar aus Morsch, Bezirk Umgebung Laibach, welcher des Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt wurde, verhängte der Gerichtshof eine zweieinhalbjährige schwere Kerkerstrafe. — Jakob Sirnik, lediger Bauersohn aus Untergamling, schlug dem Bauernburschen Johann Novak das linke Auge aus und wurde dieserwegen zu fünfjährigem schweren Kerker verurtheilt. — Gregor Hribar aus Watsch, Bezirk Littai, beging auch das Verbrechen des Todtschlages und wird dasselbe durch Aussetzung einer zweijährigen schweren Kerkerstrafe abzubüßen haben.

— (Verurtheilung.) Der Schwurgerichtshof in Klagenfurt verurtheilte am 8. d. den Journalisten Philipp Haderlap, Redacteur der slovenischen Druckschrift „Mir“, wegen ehrenrühriger Angriffe auf Beamte der Gräfin Egger nach § 493 zu viermonatlichem Arreste und 200 fl. Cautionsverlust.

— (Straßenumlegung an der Lees-Welldezer Bezirksstraße.) Aus Anlaß der bevorstehenden Kaiserreise nach Krain, bei welcher auch dem Badeorte Welbes der Allerhöchste Besuch zugebacht ist, wird mittelst einer namhaften Unterstützung aus Landesmitteln und von gesammelten Beiträgen notabler Persönlichkeiten in Welbes und Umgebung, ferner der krainischen Industriegesellschaft das bedeutende Verkehrshinderniß des steilen Anstieges der Lees-Welldezer Bezirksstraße am Leeser- und am Kuriz-Berge beseitigt und die schon seit Decennien in dem Wunsche aller Besucher von Welbes gelegene bequemere Zufahrt zu dem besagten Badeorte noch im Laufe dieses Monats in's Werk gesetzt werden. Hiemit wird nicht nur der Umgebung

von Welbes, sondern auch dem Bocheinerthale, von wo ein bedeutender Verkehr zum Stationsplatze Lees und zu dem Eisenwerke der krainischen Industriegesellschaft in Zauerburg stattfindet, eine wesentliche Erleichterung geschaffen. Wie wir vernehmen, hat sich in Welbes ein eigenes Comité gebildet um während der Anwesenheit Sr. Majestät daselbst eine See- und Höhenbeleuchtung nebst sonstigen Festlichkeiten zu arrangiren.

— (Zur aufgehobenen Confiscation der „Deutschen Wacht“.) Das Kreisgericht in Cilli hat, wie wir bereits mittheilten, die von der dortigen Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der „Deutschen Wacht“ vom 24. Mai aufgehoben. Gegen dieses Erkenntniß wurde nun von Seite der Staatsanwaltschaft die Beschwerde an das Oberlandesgericht in Graz ergriffen. Letzteres hat nun das kreisgerichtliche Erkenntniß bestätigt. In der Begründung heißt es: „Nach dem Inhalte des beanstandeten Leitartikels, dessen Tendenz nicht nach einzelnen, außer Zusammenhang gebrachten Stellen desselben zu beurtheilen ist, bleibt die Annahme, daß überhaupt beabsichtigt wurde, Verachtung oder Haß gegen die Staatsverwaltung herbeizuführen, ausgeschlossen und es deutet schon der Passus, daß das stete Drängen der Slaven nach Entlassung deutscher Beamten, Auflösung deutscher Vertretungskörper zc., welchem die Regierung, auch wenn sie es nicht wollte, schließlich Folge geben muß, vielmehr darauf hin, daß nur der übergreifende Einfluß der slavischen Majorität gekennzeichnet werden wollte. Mit Rücksicht darauf, sowie auf die Gründe des kreisgerichtlichen Erkenntnisses kann der Thatbestand einer strafbaren Handlung als vorhanden nicht angesehen werden, daher die Beschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft zu verwerfen war.“

— (Turnfest.) Der hiesige Turnverein begeht am 16. d. Abends im Garten der hiesigen Casino-Restoration ein Fest unter Mitwirkung der Musikcapelle des Infanterie-Regimentes Freiherr von Ruhn.

— (Schadenfeuer.) Am 28. v. M. wurden in der Ortschaft Handlern, Bezirk Gottschee, vier Wohn- und sieben Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen.

— (Landwirthschaftliches.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß im Frühjahr die Krankheiten der Hausthiere sich mehren; dieser Umstand hat theils in der wechselnden Witterung und den veränderlichen Temperatur-Verhältnissen, theils auch in der fortgesetzten Stallfütterung und späterhin dem Uebergange zum Grünfütter seinen Grund, und größtentheils erstrecken sich diese Erkrankungen sowohl auf die Athmungs-, als auch auf die Verdauungsorgane. So unbedeutend derartige Erkrankungen oft erscheinen, ebenso gefahrbringend kann jede Vernachlässigung derselben werden, und im eigenen Interesse der Herren Defonomen und Viehbesitzer ist es gelegen, sich für solche Fälle rasche Hilfe zu sichern. Wir machen hier auf die vom k. k. Hoflieferanten und Kreisapotheker Franz Joh. Kvizda in Korneuburg erzeugten Veterinär-Präparate, welche sich als verlässliche prophylaktische Mittel auf Grund langjähriger Erfahrungen in den verschiedensten Fällen bewährt haben aufmerksam und empfehlen deren Anschaffung jedem Landwirth.

Laibach, den 15. Juni 1883.

Der Großgrundbesitzer wählte Baron Otto Apfaltrern, Deschmann, Carl Ludmann, Baron Schwegel, Gutmannsthal, Baron Lanfferer, Doctor Mauer, Baron Alfons Zois, Graf Vlagay, sämmtlich deutschliberal; engere Wahl zwischen Graf Thurn und Doctor Schrey. Resultat derzeit unbekannt.

gewissen Officiosus des Amtsblattes zuschreiben, wenn er, seinem inneren Aerger Lust machend, plötzlich den gewiß nicht für die Deffentlichkeit bestimmten Compromissantrag des Grafen Hohenwart und den Schriftenwechsel zwischen den beiden Parteien des Großgrundbesitzes in das Amtsblatt aufnahm, — ein Vorgang, der jedenfalls eine sonderbare Auffassung der Gleichberechtigung documentirt, nachdem die „Laibacher Zeitung“ über die hitzige Affaire zwischen Capitelprobst Urch und Professor Schulle in Rudolfs- werth, wo sich beide Candidaten bald in die Haare gefahren wären und wo ebenfalls zwei Parteien ein- ander gegenüberstanden waren, das tiefste Still- schweigen beobachtet hatte.

Wir können nur unser Bedauern darüber aus- drücken, daß Graf Thurn bei dieser Wahlcampagne eine Haltung beobachtete, die man von ihm als dem aus der letzten Wahl des verfassungstreuen kraini- schen Großgrundbesitzes hervorgegangenen Abgeord- neten nie und nimmer erwartet hätte. Es ist näm- lich eine notorische Thatsache, daß niemand Anderer als er die Schuld trägt, daß der Landtagsitz des Wahlbezirkes von Neumarkt, Stein und Radmanns- dorf dem national-clerikalen Candidaten Dr. Samec zusiel; denn als die Neumarkter und Radmanns- dorfer von der Candidatur dieses Letzteren nichts wissen wollten und sich spontan für Thurn entschieden hatten, gab dieser in Folge der an ihn nach Rad- mannsdorf gelangten Sturmtelegramme der Pervaken aus Laibach und, wie es verlautet, auf Rathschlag von anderer maßgebender Seite den Wählern von Radmannsdorf den Wink, sich nicht nach Neumarkt zur Wahl zu begeben, welche Contreordre den nur mit zwei Stimmen errungenen Wahlsieg des Dr. Samec, der sich zuletzt selbst die Stimme gab, zur Folge hatte.

Noch sonderbarer soll die Haltung des Grafen Thurn bei der Vorbereitungs- des verfassungstreuen Großgrundbesitzes am Vorabend des Wahltages gewesen sein, er trat an seine Gesinnungsgenossen mit der Zumuthung heran, sie mögen ihn von der Abgabe seiner Stimme bei der Wahl erheben und als sich dagegen einstimmig die ganze Versammlung aussprach, verließ Graf Thurn den Saal.

Bei einer so zweifelhaften Position, als es dießmal jene des verfassungstreuen Großgrundbesitzes

von ihm ein schönes Madonnenbild in Relief aus weißem Marmor in einer volumartigen Umrahmung vom schwarzem Marmor ober dem Hause Nr. 3 „zum goldenen Stern“ auf dem St. Jakobsplatze zu sehen.

Der Marmorbrunnen vor dem Rathhause ist für die Geschichte des Baugewerbes in Krain auch deshalb von Interesse, weil Robba in diesem Kunst- werke den heimischen Marmor, insoweit er davon Gebrauch machen konnte, zu Ehren gebracht hat. Der dreiseitige Obelisk besteht aus Holzenegger buntfarbigem Marmor in einem Stücke, der Stein für das schön prophylirte Wasserbeden von bedeutenden Dimensionen wurde in den Steinbrüchen bei Kleinitz am Hügel Stermez, von wo auch jetzt viel Baustein nach Laibach verführt wird, gewonnen; die Brucharbeiten und den Transport dieser großen Steinblöcke nach Laibach hat Robba selbst geleitet.

Die auf diesen Brunnenbau Bezug habenden Acten befinden sich in der Registratur des Stadt- magistrates, sie enthalten manche höchst interessante Daten über damalige Preisverhältnisse und Ent- lohnungen für alltägliche und für Kunstarbeiten.

In dem am 4. Juli 1743 abgeschlossenen Uebereinkommen zwischen Robba, welcher sich als scultore et architetto unterfertigte, und dem Stadt- kämmerer Jakob Anilouitsch verpflichtete sich Ersterer, an dem Ort und Platze, wo vor dem Rath- haus der alte Brunnen stand, von Grund aus einen neuen Brunnen aufzurichten, und zwar den Kasten

war, wo jede Stimme als Ausschlag gebend anzu- sehen war, mußte die angeführte Dispens der Wahl- enthaltung und die weitere Voraussetzung, daß die Gesinnungsgenossen trotzdem für einen derartigen Parteigänger stimmen sollen, als Zumuthung eines sacrificio dell' intelletto aufgefaßt werden.

Zwar bezeichnet der Officiosus der „Laibacher Zeitung“ diesen einzigen Act des Grafen Thurn in der Vorversammlung des verfassungstreuen Groß- grundbesitzes „als ein Wagniß, wenn auch nur schüchtern, eine Saite der Veröhnung anzuschlagen“. Setzt also erfahren wir, was die in den Spalten des Amtsblattes gepredigte Veröhnung in Krain zu bedeuten habe. Die Deutschliberalen im Lande sollen sich als willige Schlachtopfer der nationalen Exaltados hergeben, sie dürfen nicht für jene Männer stimmen, die sich um das Land Verdienste erworben haben, es wird ihnen zugemuthet, das Schlachtfeld zu Gunsten von Neulingen zu räumen, von denen man nur das Eine erwarten darf, daß sie sich willig dem Commando eines Dr. Jarnik und Dr. Bošnjak fügen würden. Diese Veröhnungstheorie erinnert wahrhaftig an das in der Volksfage noch fort- lebende Gebahren der Türken bei ihren Einfällen in Krain, sie schnitten den Krainern die Köpfe ab mit dem tröstenden Zurufe: „Ne boj se!“

Einen noch eclatanteren Beweis der Faden- scheinigkeit aller oberwähnten Unparteilichkeitsver- sicherungen in der „Laibacher Zeitung“ liefert die vom Officiosus unternommene Glorification des durchgefallenen Grafen Thurn, die Beglückwünschung der nationalen Partei, daß sich ihm durch die frei- willige (!!!) Resignation des Handelskammer- präsidenten Kuschar auf sein Landtagsmandat ein Hinterspörtchen eröffnet habe, in den Landtag zu gelangen, sowie das grimmige Stirnerzeln gegen den verfassungstreuen Großgrundbesitz.

Wie reimten sich diese plötzlichen officiellen Anpreisungen der Verdienste des gemäßigten Grafen Thurn zu dem wegwerfenden Urtheile des Moniteurs der Regierungspartei, „Slov. Nar.“, über den Ge- nannten, als es bekannt wurde, daß die Neu- markter und Radmannsdorfer Wähler ihn als ihren Vertrauensmann in den Landtag wählen wollten? Selbst im nationalen Wahlcomité, in welchem auch der Handelskammerpräsident Kuschar saß, fand sich

von grobem Marmelstein nach vorgelegtem Muster, die drei in vollkommener und proportionirter Lebens- größe von 5 Schuh Höhe bestehenden Figuren mit ihren Signis (Emblemen) und Postamenten aus Genueser Marmelstein, dann die 20 Werkschuh ohne der Kugel an der Spitze und des Postamentes hohe, so nennende Gullia (Obelisk) von rothem Landmarmel, alles nach dem überreichten Modell und Maß in der Höhe mit dem Postamente zusammen 35 und in der Breite 18 Werkschuh, sammt den steinernen Stufen und den an denselben stehenden Ecksteinen, alles vom harten Stein zu verstehen, wie auch das in der Erden hiezu erforderliche Fundament und den vom harten Stein gewölbten Wasserkasten. Die ober der Gullia (Obelisk) sein sollende Kugel und das dazu gehörige Lauberg, sowie auch die drei Wasserkanonen (Aus- gußröhren) hatte das Stadtkämmereramt selbst bei- zustellen, Robba jedoch deren Construction anzugeben.

Als Entlohnung wurde eine Summe von 2400 fl. deutscher Währung bedungen, bei Abschluß des Contractes 600 fl. als Daranzahlung, die weiteren Zahlungen in vier Raten à 450 fl. nach dem Fortschritte der Arbeiten. Alle zu diesem Werke erforderlichen Unkosten, als Maurer, Tagwerker, Kalk, Eisen, Blei, allerlei Gerüst, Seiler, in Summa alles hiezu Erforderliche übernahm Robba, auf eigene Kosten beizustellen.

Dagegen wurde ihm nomine magistratus vom Stadtkämmerer auf künftigen Jacobi 1743 die Ver- leihung einer von drei erledigten Stellen der Bier-

Niemand, der damals für die vielen Verdienste des Grafen Thurn ein Verständniß gehabt hätte. In jenem Comité hatte man kein Gehör für die Wünsche der überwiegenden Anzahl der Wähler der betreffenden Gruppe, man hat sich für Dr. Samec entschieden.

Seit der Landtagswahl in Neumarkt sind kaum drei Tage in's Land gezogen und siehe da, plötzlich trat im nationalen Lager eine solche Umkehr in den Anschauungen über die Verdienste des Grafen Thurn ein, daß nach der Versicherung der „Laibacher Zeitung“ sofort einige der nationalen Landtags- abgeordneten bereit waren, ihre Posten im Landtage dem im Großgrundbesitz durchgefallenen Candidaten abzutreten. Ein zukünftiger Geschichtschreiber Krains wird bedauern müssen, daß von all' den edlen Mitbewerbern um die Palme der Resignation nur der Name des einzigen Pylades Kuschar der Nach- welt erhalten blieb.

Nicht genug, daß die Mitarbeiter der „Laibacher Zeitung“ der nationalen Partei für diese wirklich rührende Resignationsinscenirung ein Wohlverhaltens- zeugniß ausstellen, setzen sie ihren bisher begangenen journalistischen Kopf- und Tactlosigkeiten mit einer selbst den in die Coulliffengeheimnisse des parla- mentarischen Lebens nicht eingeweihten Leser geradezu verblüffenden Verherrlichung der bisherigen Thaten des Landeshauptmannes Thurn die Krone auf, wofür Letzterer — dies sind wir gewiß — jenen Kalaien- seelen wenig Dank wissen wird.

Wenn Graf Thurn, wie jeder Landeshaupt- mann vor ihm, bei Beendigung der beiden Landtags- sessionen, in denen er die Verhandlungen leitete, einige anerkennende Worte hiefür erhielt, so lag ihm gewiß jedes Mal die Absicht ferne, hieraus für sich politisches Capital zu schlagen, zumal er es selbst fühlen mußte, hierin seinen Vorgängern weit nach- gestanden zu sein; jedoch der officiöse Herzens- und Nierenprüfer des krainischen Landtags stempelt die gespendeten Höflichkeitsphrasen zu Attesten einer vor- züglichen Leitung.

Jedoch nicht genug damit. Der Officiosus der „Laibacher Zeitung“ überbietet im Byzantinismus Alles, was bisher Goldschreiber geleistet haben, er preist die vom Landeshauptmann Thurn in Aus- führung des Landtagsbeschlusses wegen Begehung

undzwanziger-Stellen des „äußeren Rathes“ zuge- sichert, welche Auszeichnung der eines jetzigen Ge- meinderathes gleichzuhaltend ist.

Fast volle neun Jahre nahm den Künstler — die Anfertigung des Modelles mitgerechnet — die Ausführung dieses Kunstwerkes in Anspruch. Im Jahre 1751 wurde der Obelisk aufgestellt, dessen wasserpeinende Figuren damals umso überraschender gewesen sei mußten, als das Brunnwasser nicht bloß aus den Urnen der drei Wassermänner floß, sondern auch die zu ihren Füßen befindlichen Delphine aus Nasenlöchern und aus den Zähnen des geöffneten Rachens feine Wasserstrahlen herausspritzten. Die durchlöchernten Bleizapfen befinden sich noch an diesen Stellen und es wäre nur zu wünschen, daß die in Angriff genommene Restaurirung auch diese Wasser- künste wiederherstellen würde.

Schon vor Beendigung des Werkes zeigte es sich, daß Robba's gehabte Baarauslagen — ohne Bewerthung seiner eigenen Mühewaltung — mehr als das Doppelte des bedungenen Entgeltes betragen. In einer von ihm in italienischer Sprache abgefaßten, dem Magistrate überreichten Specification werden dieselben mit 4826 fl. 41 kr. ausgewiesen. Unter den daselbst angeführten Posten illustriren nachfol- gende Ziffern die damaligen Preisverhältnisse, näm- lich der Steinmearbeiten. Die Kosten der Her- stellung des Obeliskens aus dem Holzenegger Stein- brüche, nämlich dessen Bruch, Bearbeitung und Politur, bewerthet Robba auf 450 fl.; die Anfertigung eines

der Jubelfeier gemachten Hofreisen als außergewöhnliche Verdienste desselben, nachdem der nämliche Officiösus erst vor ein paar Wochen sich höchst absprechend über die diesfalls vom Landesauschusse getroffenen Einleitungen ausgesprochen hat. Damals lasen wir im Amtsblatte, der Landesauschuss sei hiefür vom Lande bezahlt. Wie kommt nun Graf Thurn nachträglich zu der jeden unparteiischen Leser befremdenden Ausnahme von jenem höchst tactlosen, dem Landesauschusse gemachten Vorwurfe; nach der früheren Theorie des Officiösus wurde ja auch der Landeshauptmann für die von ihm gemachten Hofreisen vom Lande bezahlt!

Wenn wir schon vorher unser Bedauern über die, wie es uns dünkt, in Folge allzugroßer Nachgiebigkeit gegen unberufene Rathgeber eingetretene schwankende Haltung eines früheren Vertrauensmannes des krainischen Großgrundbesizes im entscheidenden Momente aussprechen, so müssen wir ihn wahrhaftig bemitleiden, im Officiösus der „Laibacher Zeitung“ einen so plumpen Panegyriker gefunden zu haben. Hiezu kommt noch die Erklärung des „Slov. Nar.“, der den einst verfassungstreuen Landeshauptmann für die nationale Partei in Anspruch nimmt. Wer würde bei solcher Sachlage nicht ausrufen: Vor solchen Freunden möge mich der Himmel bewahren!

Bekenntnisse einer schönen Seele.

Die „Laibacher Zeitung“ vom 18. d. Mts. bringt einen angeblich dem „Pester Lloyd“ entnommenen Artikel über die Lage der Deutschen in Oesterreich, welcher nicht nur von groben Ausfällen gegen die deutschliberale Partei stroht, sondern auch die Thätigkeit der Preßpolizei, des slavischen Richterstandes, der gegenwärtigen Reichsrathsmajorität und der zur Wahrung der Verfassungsgesetze berufenen Regierungsorgane in einer nichts weniger als schmeichelhaften Weise beurtheilt, indem derselbe mit einer bisher wohl unerhörten Offenheit die Thatsache constatirt, „daß unter dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich sich alle Gegner der deutschen und insbesondere der liberalen Partei des freien Wortes bedienen dürfen, während dieses den Deutschen allein verwehrt ist; daß slavische Richter aller Orten die ihnen gesetzlich gewährleistete Unabhän-

gigkeit und Immunität gegen die Deutschen ausnützen; daß durch den von der deutschliberalen Partei geschaffenen Parlamentarismus jetzt die Deutschen abgeschlachtet werden, und daß endlich die Deutschen gegenwärtig die Einzigen sind, welche der nationalen Gleichberechtigung verlustig zu werden stark bedroht sind.“

Daß unsere officiële Landeszeitung sich beifallen ließ, diesem Artikel in ihren Spalten Raum zu geben, ist wohl nur so erklärlich, daß sie in ihrer maßlosen Gehässigkeit gegen Alles, was deutsch und liberal ist, ganz übersah, daß derselbe ja gegen die jetzige Regierung, die Reichsrathsmajorität und den slavischen Richterstand die schwersten Anschuldigungen enthält.

Insbepondere muß uns die Wiedergabe der Ansichten des „Pester Lloyd“ über das An-die-Wand-drücken der Deutschen in Oesterreich gerade in der „Laibacher Zeitung“ sehr befremden, nachdem letzteres Blatt in den letzten Wochen nicht müde wurde, mit staunenswerthem Ernste und mit einer ebenso lästigen als vergeblichen Aufdringlichkeit stets wieder von Neuem zu versichern, daß sich die Regierung den Deutschen gegenüber wie bei allen politischen Wahlen so auch bei den Landtagswahlen vollständig objectiv verhalte.

Wären daher diese Versicherungen des officiellen Blattes ernst gemeint gewesen, so wäre dasselbe wohl auch verpflichtet, die Constatirungen des citirten Artikels des „Pester Lloyd“ als Uebertreibung zu bezeichnen und die Regierung, den slavischen Richterstand und unser slavisirtes Parlament gegen den Vorwurf ungerechten Vorgehens gegen die Deutschen zu vertheidigen.

Nachdem jedoch dieser Artikel trotz der satfam bekannten Vorliebe der „Herren von der Laibacher Zeitung“ für journalistische Nichtigstellungen ohne irgend eine Abschwächung in das Amtsblatt Eingang fand, wobei sogar die einleitenden Worte des „Pester Lloyd“, welche diese Bemerkungen als sehr zutreffend bezeichnen, zum Abdruck gelangten, so sind wir wohl zu der Annahme genöthigt, daß diese Reproductionen als die Bekenntnisse einer schönen Seele aufzufassen sind und daß das Amtsblatt keinen Anstand mehr nimmt, die

gefährdete Situation der Deutschen in Oesterreich — wohl zum Hohne derselben — offen anzuerkennen.

Es dürfte unter anderen als den gegenwärtig in Krain bestehenden Verhältnissen wohl nicht denkbar sein, daß dem Richterstande, dem Parlamente und der Regierung in einer officiëllen Zeitung solche Injurien, wie die hier angeführten, in's Gesicht geschleudert werden und man weiß angesichts dieser Thatsache nicht, soll man mehr über die unerhörte Dreistigkeit, mit der hier die den Deutschen gegenüber geübte Ungerechtigkeit gleichsam von Amtswegen constatirt wird, oder über die beispiellose Anflugeit staunen, welche die Redaction der „Laib. Zeitung“ zur Ausnahme dieses von leidenschaftlichem Hass gegen die deutsch-liberale Partei sprühenden Artikels verleitete und welche sie ganz übersehen ließ, daß die in demselben gegen die Regierung, die slavischen Richter und Abgeordneten erhobenen Anschuldigungen an Tragweite und Berechtigung die von der deutschliberalen Partei gemachten Vorwürfe weit überbieten.

Wir halten es daher auch ganz überflüssig, in die Widerlegung der in diesem Artikel gegen unsere Partei erhobenen Vorwürfe näher einzugehen, und können dem angeblich außerhalb der Parteien stehenden Correspondenten des „Pester Lloyd“ nur den Rath geben, die immer kräftiger sich kundgebende deutsche Bewegung in der österreichischen Bevölkerung aufmerkamer zu verfolgen und er wird gewiß aus derselben die Belehrung schöpfen, daß es den Deutschen nirgends an Muth fehlt, für Reichseinheit, Freiheit und Volkswohl mit voller Kraft in den Kampf zu treten, obwohl sie heute, wie der Correspondent des „Pester Lloyd“ selbst zugibt, weder durch die von der Reichsrathsmajorität und der Regierung gehandhabten Staatsgrundgesetze, noch durch ihr gutes Recht vor den größten Verfolgungen des freien Wortes in der Presse geschützt werden, und obwohl es von den Czaren täglich handgreiflich bewiesen wird, daß die dermalige Herrschaft nationaler Parteien in Oesterreich sich lediglich durch brutale Gewalttacte äußert.

Schlittens zum Transporte des Steinblocks in einem Stücke nach Laibach 16 fl. 11 kr.; für die Reparatur des auf dem Wege gebrochenen Schlittens 7 fl. 56 kr.; an Frachtgebühr für das Zugvieh bei der in 13 Tagen bewerkstelligten Ueberführung nach Laibach mit 20 bis 17 Paar Ochsen unter persönlicher Leitung des Bildhauers, welcher sich aus Mangel an aller Unterkunft gewöhnlich mit einem Stück Brot und in grimmigster Kälte mit dem Nachtlager auf Stroh in elenden Bauernhütten begnügen mußte, 474 fl. 7 kr.; für die Fuhrleute 75 fl. 22 kr.; für die Unterhändler des Gefährtes 19 fl. 9 kr.; an Trinkgeldern und Beköstigung der Fuhrleute 13 fl. 4 kr.; für das Piedestal des Obeliskens, Bruch, Zufuhr, Steinmearbeit und Politur 110 fl.; für das Postament der drei Figuren, Bruch, Zufuhr und Steinmearbeit 330 fl.; für die Ausarbeitung der drei Wassermänner sammt Zugehör aus Genueser Marmor, einbezüglich der Transportkosten des Steines aus Venedig nach Laibach für jede Figur mit 400 fl. berechnet, zusammen 1200 fl.; für die Bohrungen in diesen Figuren zur Anbringung der Wasserleitung 110 fl.; für die Gewinnung des Marmors zu dem prächtigen Wasserbeden wurde ein neuer Bruch in dem Stermezügel bei Gleinitz eröffnet, die sechs tiefen Blöcke waren so schön und fest, als ob sie von Bronze wären (belli e forti come fossero di bronzo), die Bearbeitung eines jeden Stückes veranlagt Robba auf 130 fl., zusammen auf 780 fl.; für die Schworsprünge des Bedens auf 240 fl.; für die

Anfertigung der Schlitten zum Transporte dieser Steine von Gleinitz nach Laibach 27 fl. 54 kr.; den 18 Fuhrleuten für die Ueberführung, welche acht Tage dauerte, 49 fl. 10 kr.; für deren Verköstigung und für Wein 5 fl.; für die dabei verwendeten Hilfsarbeiter 31 fl. 10 kr.; für die Verköstigung der Lehren und an Trinkgeld 9 fl. 21 kr.; für die drei Stufen zum Brunnen sammt Ecksteinen 350 fl.; für die Fundirung des Brunnens und Herstellung der Wölbung aus Quadersteinen 500 fl.; für die Zufuhr der bearbeiteten Steine auf dem Rathhausplatz, für Aufstellung der erforderlichen Maschinen, für sonstige Auslagen an Handwerker und für die Herstellung des Springbrunnens zc. zusammen 500 fl. Der Magistrat bewilligte statt der ursprünglich bedungenen 2400 fl. die Mehrzahlung dieser ausgewiesenen Baarauslagen von 4826 fl.

Obchon Robba inzwischen zum Mitgliede des äußeren Rathes ernannt worden war, erachtete er seine Entlohnung für das von ihm auf mindestens 12.000 fl. geschätzte Meisterwerk für zu gering, auch scheinen seine Vermögens-Verhältnisse sich so drückend gestaltet zu haben, daß er sich im Jahre 1752 mit einem Bittgesuche an die Kaiserin Maria Theresia wandte wegen Auftrages an den Stadtmagistrat, es möge ihm auch ein durch ein Schiedsgericht zu bestimmendes Honorar, das er mindestens auf 1836 fl. veranschlagte, nachträglich ausbezahlt werden. In diesem Majestätsgesuche erwähnt Robba seine bei dieser Arbeit erlittenen vielfältigen Stra-

pazen, ja Lebensgefahren, die verabsäumte, weit einträglichere sonstige Arbeit, die großen erlittenen Schäden, so zwar, daß er in seinem Alter den Bettelstab ergreifen mußte; er wolle seine eigene Arbeit von 9 Jahren auf die Hälfte dieser Zeit, nämlich auf 4 1/2 Jahre herabsetzen, keine höhere Löhnung als die eines Gesellen mit 1 fl. 24 kr. per Tag beanspruchen und sich — von den vielen gehaltenen Reisekosten absehend — mit 1836 fl. begnügen, obchon er bei diesem Werke der Kunst für seine Person, respective für die Meisterschaft mit Zug 3000 fl. präntendiren könnte. Dieses Majestätsgesuch wurde an die Behörde, den Magistrat abgetreten.

Auch die k. Repräsentative und Kammer in Laibach, welche damals die Landesbehörde in Krain war, wurde von Robba um ihre Intervention angegangen. Endlich einigte man sich beiderseits für die Beilegung des Streites durch ein inappellables Compromiß und wurden als Schiedsrichter vom Magistrat die Freiherrn Karl von Balvasor und Anton Nepomuk von Taufferer, von Robba Franz Karl von Hohenwart und der innerösterreichische Hofkammerrath Franz von Steinberg, der berühmte Mechaniker und Beschreiber des Zirknitzer See's, gewählt. Mit Schiedspruch vom 22. August 1752 wurde dem Robba für besondere Mühewaltung, Sorgfalt und Vorsicht, für den standhaft gefertigten Springbrunnen und dazu gemachtes Modell, für die über den Vergleich gefertigte Steinarbeit, für die

Bur Frage der Decentralisirung der Eisenbahnen.

Der niederösterreichische Landtag beschäftigte sich dieser Tage eingehend mit der von den Polen und Czechen angeregten Frage über die Decentralisation der Eisenbahnen. Abgeordneter Dr. Josef Kopp erstattete namens des Gemeinde- und Verfassungs-Ausschusses den Bericht, welchem wir folgende hervorragende Stellen entnehmen: „Unsere föderalistischen Gegner haben seit anno Hohentwart gelernt, sie versuchen es nicht mehr, thörichter Weise mit dem Ende anzufangen. Langsam, unauffällig, still und unbeachtet, wie dieß bei administrativen Maßregeln so leicht durchführbar ist, nicht mit Reichs- und Landesgesetzblättern, sondern mit geschriebenen und ungeschriebenen Verordnungen wird das Ziel sicher erreicht, das Staatseisenbahnen verändert werden. Dürfte ein Ministerium und ein Abgeordnetenhaus in Ungarn es wagen, eine solche Eisenbahnpolitik zum Schaden der Hauptstadt und zum Nutzen irgend einer anderen ungarischen Stadt zu versuchen? Und da soll der niederösterreichische Landtag stillschweigend zusehen, wie eine uralte deutsche Stadt, die naturgemäß gewordene politische und wirtschaftliche Centrale des Reiches, vernachlässigt, eine Quelle ihres Gedeihens abgeleitet, ihre Bedeutung, das Erbe einer ruhmreichen Geschichte, verringert wird, bis sie, wenn die gleiche Ursache fort und fort weitere gleichartige Folgen hervorbringt, zu einer Gemeinde mit Titel und Charakter einer Hauptstadt ad honores herabgedrückt wird.“ Der genannte Ausschuss stellte nachstehenden Antrag: „Der Landtag Niederösterreichs erkennt in der beabsichtigten Decentralisation des Eisenbahnwesens, mag sich diese auch vorerst nur auf die in Staatsbetrieb stehenden Bahnen beziehen und noch gewisse Unterordnung unter ein oder mehrere Centralorgane beibehalten, eine ernste Schädigung der berechtigten Interessen Wiens. Er ersieht aber auch daraus die fortschreitende Erstarrung der selbst ernste Hindernisse besiegenden centrifugalen Tendenzen, weitere Schwierigkeiten einer einheitlichen Verwaltung, steigende gegenseitige Entfremdung der Völker und Schwächung des österreichischen Staatsgedankens. Er kann nur wünschen und hoffen, daß

Zusammenleitung der Brunnquellen, für die bei dieser Arbeit erlittenen großen Verluste und Verschämnisse eine Darauzahlung seitens des Stadtmagistrates mit 1848 fl. 20 kr. deutscher Währung in drei Quartalraten gegen Ausfolgung einer vollständigen Ledigzählung, d. i. gegen Verzichtleistung auf jeden weiteren Anspruch zuerkannet.

Sonach ist der Stadt Laibach die Herstellung dieses herrlichen Kunstdenkmales im Ganzen auf 6674 fl. 20 kr. zu stehen gekommen.

Aus dem zwischen dem Stadtmagistrat und Robba gelaufenen Schriftenwechsel, worin Letzterer noch mehrere kleinere Ansprüche erhob, die jedoch durch obigen Schiedsspruch ihre Erledigung gefunden haben, ist auch zu ersehen, daß ein für das Postament der Wassermänner bestimmter Block aus Genueser Marmor bei Triest zu Grunde gegangen ist, für welchen Verlust Robba durch „andermählige Bestellung“ von weißem Marmor vom Magistrat entschädigt wurde. Und in Wirklichkeit ist eine Partie der riesigen Krystralldrusen, welche sich als Basis des Postamentes der Wassermänner aufthürmen, durch die gelbliche Färbung gegenüber dem noch dormalen bedeutend lichterem karrarischen Marmor an dem übrigen Umfange unterscheidbar; der Magistrat hatte den kostspieligeren Genueser Marmor durch den zwar eben so dauerhaften, jedoch in der weißen Farbe ihm bedeutend nachstehenden kärntischen Urkalk ersetzt.

durch eine baldige Umkehr die Gefahren noch rechtzeitig beschworen werden, welche sich in schweren Zeiten verhängnißvoll erweisen könnten und dann zu spät erkannt würden.“

Abgeordneter Stöger sagte: „Man sieht wieder jene Zustände aus der Vergangenheit emporsteigen, welche das Herz jedes Oesterreichers bluten machen und in denen die besten Erfolge im Vorhinein abgeschwächt werden aus Mangel an Einheit der Staatsleitung. Man wird heutzutage schon angefeindet, wenn man sich als Anhänger des Staatsgedankens hinstellt. Wehe dem Staate, wenn in einem Augenblicke, wo den Staat ein Stoß von Außen oder Innen, eine Katastrophe trifft, wenn ihm dann hinter dem Schleier officiöser Illusionen statt des felsenfesten Vertrauens der Bürger das wahre Antlitz des Pessimismus entgegenrinst, wenn der Wille, zu leben, in den einzelnen Theilen abgestorben ist und schließlich im Herzen selbst erstarrt. Wir haben stets den Pessimismus bekämpft und wenn es uns auch jetzt nicht gegönnt ist, dieß mit Erfolg zu thun, so wollen wir ihn doch bekämpfen, so lange es uns möglich ist. Was ich gesagt habe, hielt ich für meine Pflicht, zu sagen. Es ist ein schmerzlicher, aber wahrheitsgetreuer Bericht über die Stimmung in Wien.“

Politische Wochenübersicht.

Der Reichsrathsabgeordnete Edler v. Plener erstattete seinem Wählerkreise Bericht über die abgelaufene Parlamentssession. Der Redner kennzeichnete in scharfer Weise die Stellung, welche das Ministerium Laaffe den Deutschen in Oesterreich zuweisen möchte. Der „gutmüthige deutsche Michel“ in Oesterreich soll allen überspannten Forderungen der Czechen und Polen gegenüber sich gänzlich neutral verhalten. Herr v. Plener sagte: „Entschließt sich der deutsche Michel zu diesem ruhigen Abwarten nicht, fühlt er sich gedrungen, dem Czechen in den Arm zu fallen, wenn dieser die deutsche Schule zu verdrängen willens ist; dem Polen gegenüber sich aufzulehnen, sobald dieser für polnische Sonderzwecke allzu große Opfer den Reichscassen auferlegen will; dem Slovenen gegenüber sich zur Wehre zu setzen, falls dieser seinen Vortheil darin findet, der Verdrängung alles deutschen Wesens sich hingebungsvoll zu widmen — so stürzen die Officiösen wuthschnaubend über ihn her und sind rasch fertig mit dem Urtheile, daß der Deutschösterreicher ein Friedensstörer und Raufbold sei, der ein „ingrimmigcs Behagen“ darin findet, mit aller Welt sich in Händel und Streitigkeiten zu verwickeln. Wir Deutschösterreicher werden zu Hochverräthern und ähnlichen Staatsverbrechern gestempelt in dem Augenblicke, als wir nur daran zu erinnern wagen, daß wir gleichfalls als nationaler Factor in Oesterreich existiren und daß es doch unmöglich unser Schicksal sein könne, nur als Culturdünger verwendet zu werden. Alle Forderungen der Czechen gipfeln in der vollständigen Nationalisirung, also Slavisirung sämtlicher staatlicher Institutionen.“

Bezüglich der Sichelburger Frage berichtet der „Pozor“, daß in den unter Vorsitz des Grafen Anton Szechen abgehaltenen drei Sitzungen keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt wurden. Behufs Studiums dieser Frage werden sich am 24. Juli drei Mitglieder der gemischten Commission nach Sichelburg und Mötting begeben. Die croatischen Mitglieder der Deputation haben gegen die präsumtiven Ansprüche Krains auf Sichelburg Verwahrung eingelegt, was in's Sitzungs-Protokoll eingetragen wurde. In Wiener Kreisen ist die Meinung verbreitet, die Frage werde auf Grundlage des uti possidetis belassen werden.

Der niederösterreichische Landtag genehmigte nachstehende Resolution: 1. Der Landtag

Siezu ein Viertel-Bogen Beilage.

erklärt die Schulnovelle als für das Volksschulwesen Niederösterreichs schädlich. 2. Der Landtag appellirt an die Gemeinden, durch ihr Vorgehen die Wirkungen der Schulnovelle so viel als möglich abzuschwächen. 3. Der Landtag behält sich vor, Abänderungen der Schulnovelle zu beantragen.

Wochen-Chronik.

In Istrien, namentlich in der Gegend bei Dolina und Matera, hat, wie die „Pr.“ erfährt, der slavische Fanatismus bereits in bedenklicher Weise tiefe Wurzel gefaßt. Jedermann, der dort italienisch oder deutsch spricht, wird zu einem Irredentisten oder „Deutschthümler“ gestempelt; auf dem Eschitschenboden werden nichtslavische Leute gröblich insultirt.

Vor Kurzem explodirten durch einen Blitzschlag, welcher in die Pulverfabrik der Festung von Scutari fuhr, 6000 Patronen und 200 Pulverfässer; 40 Werkstätten wurden zerstört. 150 Personen, theils Militärs, theils dem Bürgerstande angehörige Individuen, kamen bei dem Unfalle um's Leben, 53 Personen wurden verwundet.

In Sunderland, einer Hafenstadt in der englischen Grafschaft Durham, entstand am 16. d. nach Schluß der in Victoriahall stattgefundenen Kindervorstellung beim Ausgange aus dem Theater ein schreckliches Gedränge, wobei mehrere Kinder niederfielen, während die nachfolgenden über die gefallenen hinwegschritten. Circa 190 Kinder wurden erdrückt und bei 100 verletzt.

Die Abgeordneten Kopp und Weitlof brachten dem niederösterreichischen Landtage die Thatsache vor, daß ein größerer von Amerika eingesendeter Betrag für die Ueberschwemmten Deutschtirols vom Wiener auswärtigen Amte an die Spender mit dem Bemerkten zurückgesendet worden sei, daß nach einer Anzeige des Ministeriums des Inneren in Tirol keine dringende Nothlage herrsche. Diese Thatsache habe unter den Oesterreichern in Amerika auf's Unangenehmste berührt, weshalb die Regierung gefragt werde, aus welchen Motiven die Spende zurückgewiesen wurde. — In der am 10. d. stattgefundenen Landtagssitzung wurden die Anträge des Schulausschusses betreffs der schädlichen Rückwirkung der Schulnovelle auf die Schulverhältnisse des Landes angenommen.

Von Seite des Regierungsvertreters wurde der rückschrittliche und dem Staatsgrundgesetz widersprechende Antrag im Salzburger Landtage, betreffend die Wiedereinführung des politischen Eheconsenses, als unannehmbar erklärt.

Das Reichskriegsministerium hat angeordnet, daß gelegentlich der Reducirung des Mannschaffsstandes bei den im Occupationsgebiete und in Süddalmatien dislocirten Infanterie- und Jägertruppen die bei denselben activ dienenden Officiere in der Reserve gleichzeitig in das nichtactive Verhältniß rückversetzt werden. Es ist also nunmehr der Zeitpunkt eingetreten, in welchem auch die letzten der im Jahre 1882 zur activen Dienstleistung einberufenen Officiere des Reservestandes in ihre früheren Lebensstellungen zurückkehren können. Hievon ist nur jene Anzahl ausgenommen, welche die Ernennung zum Berufsofficier anstrebt und aus dieser Ursache freiwillig in der activen Dienstleistung verbleibt.

In der Nacht zum 20. d. M. wurden in Triest irredentistische Proclamationen ausgegeben.

Eine sichere A. d. e. S. h. e. m. b. o. r. aus Prag hat auf Grund einer ihr ausnahmsweise ertheilten Erlaubniß vor einigen Tagen in Graz die Prüfungen für das Gymnasiallehramt mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden. Fräulein Schembor maturirte im Jahre 1877 am Prager deutschen Neustädter Staatsgymnasium und absolvirte ihre philosophischen Stu-

dien an der Prager deutschen Universität. Es ist dies der erste Fall, daß eine Dame zu diesen Prüfungen zugelassen wurde.

Hagelschlag und Regengüsse richteten in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien großen Schaden an.

Original-Correspondenzen.

Oberkrain, 14. Juni 1883.

(Zur Landtagswahl in Neumarkt.)

Der „Narod“ verkündet den Wahlsieg des Herrn Dr. Samec in Neumarkt mit zwei Stimmen Majorität. In der Wirklichkeit besteht diese Majorität wohl nicht.

Prüft man die Wahllisten genau, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß drei Wähler, so lange die Steiner Bürger im Wahllocale weilten, in das Local nicht eindringen konnten, und dann war der Wahllact geschlossen, ohne die drei wartenden Wähler zu hören. Einige Mitglieder der Wahlcommission protestirten gegen diesen Vorgang und weigerten sich, den Act zu unterfertigen, sie gaben ihre Gründe zu Protokoll.

Ferner haben Vormünder noe. ihrer Mündel gewählt — was noch nie da gewesen ist — wo doch in der Wahlordnung klar steht: Jedermann hat persönlich die Stimme abzugeben; somit ist der Sieg noch nicht gewiß, und wenn bei der Verification der Wahlen im Landtage das Recht nicht der Gewalt weichen müssen, so war die Siegesnachricht verfrüht.

Bezüglich des Angriffes auf die Geistlichkeit im „Narod“ aus Anlaß dieser Wahlen bemerke ich, daß Graf Thurn in Oberkrain allgemein bekannt ist, daher für ihn nicht agitirt zu werden braucht, und ebenso eine Agitation gegen den Gegner Herrn Dr. Samec, der für Radmannsdorf und Neumarkt bisher noch eine persona obscura ist, ganz unnöthig war.

Wohl aber haben die Gegner alle Mittel angewendet, um die Wahl des Dr. Samec durchzusetzen; an die Geistlichkeit gelangten Drohbriese und Telegramme, mündlich wurde ihnen mit allen möglichen Nachtheilen gedroht, bei einigen jungen erzielte man den gewünschten Erfolg, andere beachteten diese nach dem Muster der russischen Nihilisten angewendeten Mittel nicht und blieben fest als wahre Männer unter ihren Pfarrkindern bis an's Ende und gaben ihre Stimme ab, nur der eigenen Ueberzeugung folgend.

Neumarkt, 22. Juni.

Der Leitartikel der gestrigen „Laibacher Zeitung“, worin die Wahl des Grafen Thurn in die Handelskammer als ein erfreuliches Ereigniß gefeiert wird, ist begreiflicherweise gerade hier besonders aufgefallen, wo der Genannte vor wenigen Tagen ebenfalls hätte gewählt werden sollen und ohne sein hinderndes Eingreifen auch sicher gewählt worden wäre. Ich nehme zwar an, daß den neuesten officiellen Auslassungen ohnehin in Ihrem Blatte die gebührende Würdigung zu Theil werden wird, immerhin aber wollen Sie auch uns die paar Bemerkungen hierüber gestatten. Besonders ingenüös finde ich das Amtsblatt dort, wo es aufzählt, was sich die nationale Partei Alles „dachte“ — schade, daß sie es nicht auch selbst ausgesprochen hat — als Graf Thurn im Großgrundbesitze nicht durchdrang und wornach angeblich die Nationalen nichts Geringeres zu thun gehabt hätten, als sich den bisherigen Landeshauptmann neuerlich als sich den bisherigen Landeshauptmann neuerlich für den Landtag zu sichern und ihm alle möglichen Mandate zur Verfügung zu stellen. Und doch ist es ein offenes Geheimniß, daß nicht die nationale Partei, sondern vielmehr die Regierung unter allen Umständen den Grafen Thurn allein als Landeshauptmann haben wollte und daß die Regierung — die sich nach ihrer eigenen Versicherung um die Wahlen angeblich

durchaus nicht kümmert — darauf drang, daß ein Platz frei gemacht würde. Wie wenig derartige Regungen spontan in den nationalen Kreisen vorhanden waren, geht wohl am besten daraus hervor, daß sogar innerhalb der gefügigen Handelskammermajorität anfänglich keineswegs die einhellige Geneigtheit geherrscht haben soll, dem officiellen Ansinnen zur Verfügung zu sein.

So unzutreffend aber auch die bezüglichen Bemerkungen der „Laib. Zeitg.“ sind, insoferne es sich darum handelt, was die nationale Partei „dachte“, in einer anderen Beziehung sind sie höchst werthvoll. Wenn es gleichsam als eine Forderung der Billigkeit und des Anstandes hingestellt wird, daß Graf Thurn, weil er die Ehre hatte, Se. Majestät zur Jubelfeier einzuladen, sich in Triest mit einer Deputation dem Kaiser vorzustellen und an der Spitze des Landesauschusses die Festvorbereitungen zu treffen, wieder Mitglied des nächsten Landtages sei, wäre es dann nicht in höchstem Maße geboten gewesen, die gleiche Rücksicht gegen den Landesauschuß und vor Allem gegen den Landtag selbst walten zu lassen und nicht Weibe, die doch an der bevorstehenden Feier gewiß keinen minderen Antheil haben als Graf Thurn, fast unmittelbar vor derselben zu entfernen. Ich glaube, man muß der „Laibacher Zeitung“ für dieses indirecte Zugeständniß, das durchaus die Auffassung bestätigt, die in Ihrem Blatte über die Landtagsauflösung vom ersten Momente an vertreten wurde, sehr verbunden sein. Wenn das Amtsblatt die nationale Partei zu dem „unternommenen Schritte beglückwünscht“, so ist dieser Glückwunsch angesichts der Unfreiwilligkeit des Schrittes einigermassen übel angebracht und ich fürchte, die nationale Partei wird dafür keinen rechten Dank wissen.

Wenn die „Laib. Ztg.“ noch meint, daß Graf Thurn in jedem beliebigen Wahlbezirke leicht hätte gewählt werden können, so fragt es sich nur, um welchen Preis dieß möglich gewesen wäre; vorausichtlich um den des Aufgebens seiner bisherigen politischen Principien. Das mag für die Mitarbeiter und Protectoren des Amtsblattes vielleicht etwas Leichtes und Gleichgiltiges sein, vom Grafen Thurn habe ich eine bessere Meinung.

Vorbereitungen.

Ein Einheimischer, welcher vor zwei Monaten Laibach verlassen hätte und jetzt zurückkehrte, möchte baß erstannen über die Aenderungen, welche die letzten acht Wochen hervorgebracht haben. Da ist ja kaum ein Gebäude, welches nicht das grau und schmutzig gewordene Kleid ausgezogen und durch einen Anstrich ersetzt hat.

Die Klosterfrauen-Kirche hat ihr unschuldiges weißes Kleid abgelegt und durch einen Anstrich ersetzt, welcher, nüancirt, die Schönheit des Baues und dessen stylvolle Eintheilung erst jetzt vollständig zur Geltung kommen läßt. Einige Hausbesitzer haben die trostlose Glätte und Dede der Stirnseite ihrer Gebäude mit Stuckverzierungen versehen lassen, andere begnügten sich indeß damit, nur die schadhafsten Stellen des Anstriches zu ergänzen. Aber nicht die Privatgebäude allein haben einen einstweiligen Schmuck angelegt. Auch die öffentlichen Gebäude, insbesondere aber das altersgraue Gymnasium und das landschaftliche Theater präsentiren sich in moderner Bemalung.

Vor der Domkirche ist noch immer wie ein riesiges Nest jener geheimnißvolle Bretter- und Zeltbau angeklebt, hinter welchem mit Pinsel und Farben hantirt wird, um ein Bild zu erneuern oder ein ganz neues herzustellen. Wer kann alle Geheimnisse ergründen.

Unterhalb Tivoli erheben sich die Bantzen für den Volksfestplatz und die Viehausstellung; beim

Civillspital rückt allmählig die Triumphpforte ihrer Vollendung näher und mit der Aufstellung der vielen Flaggenstangen ist bereits begonnen.

Auch jener merkwürdige postamentale Bau zwischen dem Burggarten und dem Café Moner wird bald fertig gestellt sein. Was hat er für Zweifel und Vermuthungen über seine Bestimmung hervorgerufen! Erst hieß es, irgend ein Laborredner werde „von oben herab aus dem Olymp“ eine Rede an das versammelte Volk halten. Dann wollten Andere wissen, es werde dort der Engel des „Friedens und der Versöhnung“, wie ihn die neueste Aera geformt, aufgestellt werden. Aber Andere wollten gehört haben, daß dieser Friedensengel ein so wenig sanftes Gesicht zeige, daß das Festcomité, welchem in dieser Beziehung so reiche Erfahrungen zu Gebote stünden, erschreckt zurückgefahren sei und endgiltig beschlossen habe, die „Aemona“ aufzustellen. Gegen diese ließe sich nichts einwenden und selbst der verbissenste Citalnicasänger, welcher mit dem deutschen Sangesbruder nicht einmal eine lateinische Hymne singen mochte, muß sich damit einverstanden erklären.

Sie freuen sich, wie sich eben Kinder auf etwas Außergewöhnliches freuen. Auch die großen Kinder sind voll gespannter Erwartung auf die anzustauende Pracht. Da wird es etwas zu schauen geben, wenn der große Tag gekommen sein wird!

Die Nachfrage nach Fenstern, Balcons und Tribünensitzen ist schon jetzt bedeutend. Zehn Gulden — ein Fenster! Ein mäßiger Preis, wenn eine Familie, die Kleinen knieend voran, sich an zwei Spiegelscheiben häuslich einzurichten versteht. Man spricht auch von zwei Tribünen, welche, die eine auf dem Platz der früheren „alten Schnalle“, die andere in der Nähe der Klosterfrauenkirche, errichtet werden sollen. Wo werden die armen Kleinen schauen, welche keine Fenster und keine Tribünen zur Verfügung haben? Etwa aus dem Geäste der Bäume in der Sternallee? Da sind ja die Schulkinder glücklich zu preisen, welche zum Spalierbilden, Pardon! zum „Gassebilden“ verwendet werden. Das kostet nichts und man ist doch in der ersten Reihe. Wir hoffen, daß den Kleinen und den Kleinsten dieß Vergnügen nicht verkümmert werde.

Zu sehen wird es in den Huldigungstagen genug geben. Schon die Anstellung alterthümlicher Möbel, Geräthschaften und Bilder wird für Viele eine Augenweide, für Manche hoffentlich auch ein Bildungsmittel und ein Studium abgeben.

An Ueberraschungen für unseren kaiserlichen Herrn wird es nicht fehlen. Eine eigenartige wird in einer hiesigen, stark besuchten Mädchenschule geplant. Es ist ein Geheimniß und wir sollten es eigentlich nicht ausplaudern. Aber da es doch schon in der Stadt ziemlich bekannt ist und wir die Schule nicht nennen, so mag das, was werden soll, hier Platz finden. Es sollen nämlich etwa je 50 Mädchen in weißen, in blauen, beziehungsweise in rosarothten Kleidern so aufgestellt werden, daß sie eine „weiß-blau-rothe“ riesige Flagge bilden. Eine lebendige Flagge mit frischen, blühenden Gesichtern und vor Jugendlust und Fröhlichkeit blizenden Augen. O! über die Clässicität des Gedankens und die Einfalt des Gemüthes.

Wird die Flaggenstange vielleicht der schlankste Katechet abgeben, welcher kürzlich in derselben Schule gegen die in aller Unschuld vorgesteckten Kornblumen der Kleinen so sehr und so zornmüthig wüthete?

Locale Nachrichten.

— (Zur Kaiserfeier in Krain.) Der Banus von Croatien wird Sr. Majestät dem Kaiser in Laibach eine Deputation, bestehend aus zwei croatischen Bischöfen und 6 Magnaten, vorführen. — Bad und Ortschaft Belbes am See rüsten sich

zum festlichen Empfange des Kaisers Franz Josef. Das dießbezügliche Fest-Comité besteht aus den Freiherren von Zois, Lazzarini, Schwegel und dem Grafen Michelburg. — Am 15. t. M. Nachmittags besucht der Monarch die Grotte in Adelsberg. — (Ergötzliches aus dem Laibacher Gemeinderathe.) Die neuen Stadtväter sorgen dafür, daß ihre communale Weisheit nicht unter den Scheffel gestellt werde, sondern als strahlende Sonne im Lande leuchte. Die Winkler'sche „Laibacher Ztg.“ posant die Verhandlungen des Gemeinderathes mit einer ermüdenden Weitschweifigkeit aus und berührt sogar Lappalien, die der Druckerschwärze nicht werth sind, oder Vorfälle, die besser im Interesse der Wahrung der Würde der neuen Gemeinderepäsentanz verschwiegen blieben. So z. B. erregte allgemeine Heiterkeit der im Berichte des Amtsblattes über die letzte Gemeinderathssitzung enthaltene Antrag eines Stadtvaters, daß auf der neuen Köpflstraße anstatt feinen Sandes nur Koth und Staub aufgeführt werde, indem die beiden Letzteren den Schotter besser binden als der feinste Sand. Wahrlich, der weise Mann, der den Straßentehricht so zu Ehren bringen will, verdient in das goldene Buch eingetragen oder mindestens zum Ehrenbaurath der „Vela Ljubljana“ ernannt, zu werden! Höchst erbaulich ist es ferner, in den Berichten der „Laibacher Zeitung“ zu lesen, wie die Herren Stadtväter bei Begebung von städtischen Lieferungen selbst als Differenten auftreten. Es lebe die Concurrenz!

(Wahlgeschichte.) Das Resultat der Landtagswahl der Großgrundbesitzer, welche mit dem Siege der Candidaten der deutschliberalen Partei endigte, hat die officiellen Kreise ganz aus der Fassung gebracht. Man rechnete offenbar mit aller Zuversicht darauf, daß entweder mit Hilfe der präparirten Liste und der übrigen kleinen Mittelchen der Nationalen der Wahlsieg den Auserwählten der Letzteren zufallen oder doch, daß es dem im politischen Hausir-Geschäfte wohl bewanderten Unterhändler Hohenwart gelingen werde, die liberalen Wähler dieser Curie herum zu kriegen. Keines von Beidem geschah, die deutschliberalen Großgrundbesitzer hielten unentwegt und durch alle Lockungen unbeirrt an ihrer Ueberzeugung fest und gaben jenen Männern ihre Stimme, von welchen sie eine gesinnungstüchtige Vertretung constitutioneller Principien und ein warmes Interesse für das Wohl des Landes erwarteten, von welchen sie auch voraussetzen konnten, daß dieselben, durch keinerlei Rücksichten angekränkt, immer nur das für den Staat und das Land Ersprießliche zu verwirklichen bestrebt sein werden. Wie tief unsere Officiellen von dem Wahlergebnisse getroffen wurden, beweist die Haltung der „Laibacher Zeitung“, deren Redacteurs offenbar den Kopf ganz verloren hatten. Sie hätten sonst begriffen, daß ein officiell Blatt, das sich so gerne mit dem Anscheine der Objectivität umgeben möchte, in bedenklicher Weise das Gegentheil verräth, wenn es durch Mittheilungen, wie jene über den Hohenwart'schen Compromißantrag und durch Anpreisung desselben, der sich doch als ein sehr simples Wahlmanöver herausstellte, eine so intime Fühlung mit der einen Partei der Wähler documentirt. Wohl ist es bekannt, daß der Landespräsident mit den nationalen Wählern des Großgrundbesitzes im regen Verkehre stand und daß er denselben ebenso wie bei Erledigung der Reclamationen auch im Laufe des Wahlaetes selbst sympathisch zur Seite stand, worauf auch die ununterbrochene Circulation eines seiner Getreuesten im Wahllocale hindeutete, allein daß man die Compromißacten bis auf das letzte i-Tüpfel im Amtsblatte urbi et orbi verkündigte, obwohl hiezu nicht die mindeste Veranlassung vorlag, zeigt, daß man jetzt den Zeitpunkt für gekommen erachtet, wo man den Anschein einer Stellung über den Parteien aufgeben und den Kundgebungen einer politischen

Partei ohne Weiteres beitreten kann. Auch einige Vorgänge bei der Wahl selbst und unmittelbar vor derselben berechtigen zu diesem Ausspruche. In letzter Beziehung ist als charakteristisch hervorzuheben, daß das Hofärar, welches sich sonst bei den Wahlen nicht betheiligte, dießmal durch einen Dompropst die Stimme für die slovenischen Candidaten abgab. Man konnte hievon in der That überrascht sein. — Einen eigenthümlichen Eindruck machte auch die Art und Weise der Erledigung einiger von liberaler Seite kurz vor der Wahl überreichten Gesuche um Berichtigung der Liste. Bekanntlich gewährt die Landtagswahlordnung dem Landeschef das Recht, die Wahlliste bis zum Wahltermine von Amtswegen zu berichtigen. Dießfalls wurden von deutschliberalen Großgrundbesitzern einen Tag vor der Wahl unter Nachweis des in letzterer Zeit erreichten Wahlrechtes einiger Gutsbesitzer Reclamationen eingebracht; sie erhielten die Antwort, daß „wegen Manipulations-Abschlusses der Wahlliste diesem Ansuchen nicht entsprochen werden könne“. Einen offeneren Ausspruch, daß man die Wahlliste zu Gunsten deutscher Wähler nicht berichtigen wolle, gibt es wohl nicht. Es würde sich empfehlen, die Landtagswahlordnung dahin zu ändern, daß der Landeschef das Recht, die Wahlliste zu berichtigen, auch ohne Zustimmung des betreffenden Manipulationsbeamten ausüben dürfe. — Uebrigens war dieß nicht die einzige Manipulation, die bei den fraglichen Wahlen vorgekommen, und könnten wir viele Bögen anfüllen, wenn wir die großen und kleinen Mittel zur Schaffung nationaler Stimmen ausführlich besprechen wollten. Zu Ersteren rechnen wir die ohne alle gesetzliche Begründung neu eingeführte Aufnahme landtälicher Hausbesitzer in die Wahlliste, welche Maßregel — wohl gemerkt — nicht schon bei Zusammenstellung der ersten Liste, sondern für die zweite, gegen welche es keine Reclamation mehr gibt, beliebt wurde, — nicht minder den Umstand, daß nur slovenische, nicht aber deutsche Großgrundbesitzer berücksichtigt wurden. Zu den kleinen zählen diverse Unregelmäßigkeiten, unter welchen die Eliminirung einzelner Mitbesitzer, die Behandlung der Realität eines Minderjährigen als Großgrundbesitz seiner Mutter, die Ignorirung des durch Erbrecht erworbenen Besitzes u. s. w. hervorzuheben sind. Auch die Wahlagitation zeigt deutliche Spuren einer die ganze Wahlbewegung beeinflussenden und die nationalen Wähler unsichtbar schirmenden Hand. Wie wäre es beispielsweise sonst erklärlich, daß einzelne Wähler unter officiösem Einflusse noch vor der Landtagsauflösung von sehr maßgebender Seite um Auslösung der Vollmachten angegangen, daß ein in die erste Liste gar nicht eingetragen Besitzer zehn Tage früher, ehe ihm selbst bekannt war, daß man ihn in die Liste reclamirte, zur Ausstellung der Vollmachten an einen nationalen Wähler veranlaßt wurde? Im Vertrauen auf diese wohlwollende Unterstützung entblödeten sich die Nationalen auch nicht, bei der Wahl selbst allerlei Allotria zu treiben, gegen unanfechtbare Vollmachten muthwillige Proteste zu erheben oder, wie es ein vor der Aera Laaffe verfassungstreu gewesener, jetzt national gewordener Wähler that, zuerst ein Collectiv-Wahlrecht ohne Legitimation seitens des Mitbesitzers in Anspruch zu nehmen und, nachdem dieß mittelst Commissionsbeschlusses verweigert wurde, höhniisch die im Geheimen bereit gehaltene Vollmacht zu produciren. Und zur Unterstützung solcher Wähler mußte sogar, dreimal citirt, der greise, fränkliche Fürstbischof herbeieilen, der sich bisher bei den Wahlen der Großgrundbesitzer, von richtigem Tacte geleitet, zu keinerlei Parteimanifestation verleiten ließ, sondern denselben ferne blieb. Noch grellere Fälle von Untrieben gesetzwidriger Natur seitens der nationalen Wähler vermöchten wir anzuführen, wir sparen uns dieselben jedoch für den richtigen Zeitpunkt auf. Für heute mag das Gesagte genügen,

um zu constatiren, welch' edlen Eifer, welche Disciplin und Ausdauer die liberalen Wähler anwenden mußten, um den Sieg per tota disorimina rerum an ihre Fahne zu fesseln. Wahrlich, ein Ehrentag für diese Wähler war der 15. Juni und ihr Erfolg bedeutete eine schwerwiegende Niederlage ihrer Gegner sowohl, als ihres Schutzpatrons.

— (Ein Mahnruf zur rechten Zeit.)

Die in Laibach erscheinende Zeitschrift „Ljudski glas“ enthält folgende beachtenswerthe Betrachtungen: „Es ist schon höchste Zeit, daß nicht nur in unserem Lande, sondern auch anderwärts zwischen den Czechen und Deutschen, zwischen den Polen und Ruthenen, die doch ein und demselben Kronlande angehören, die Bedingungen eines friedlichen Zusammenlebens zu Stande kommen. An unsere Thüre klopfen viel höhere und wichtigere Interessen, welche viel tiefer in das sociale Leben eingreifen als die nationalen Unterschiede. Vor Allem aber müssen wir es bekennen, daß es in Krain keinen Boden für Parteidespotismus gibt. Ueberall müssen die Nationalitäten im vollen Einverständnisse gegenseitige Toleranz üben. Die nationalen Rivalitäten, das Parteigegänke haben jede materielle praktische Frage unmöglich gemacht und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf ein ganz fremdes Gebiet gelenkt. Hierin liegt das Hinderniß, weshalb sich das Volk um die Förderung wichtiger volkswirthschaftlicher Angelegenheiten, die ihm doch zunächst lagen, nicht kümmerte. Unter solchen bellagenswerthen Verhältnissen hatten vor Allem die städtischen Elemente, der Gewerbe- und Arbeiterstand zu leiden. Unbekannt ist es, in welchem Elend der einst blühende Gewerbebestand gerathen ist. Mit krampfhafter Verzweiflung raffte sich derselbe in ganz Oesterreich energisch zur Abwehr gegen die ihm drohenden Gefährdungen auf. Gewerbsleute der ganzen Monarchie von verschiedener Nationalität und politischer Gesinnung treten zur Formulirung der Forderungen ihres Standes zusammen, was klar beweist, daß auf dem Gebiete des allgemeinen Wohles eine Verständigung zwischen den Völkern Oesterreichs leicht zu erzielen wäre. Wo steht es denn geschrieben, daß die Deutschen und die Slaven in Oesterreich gleich kämpfenden Gladiatoren stets einander gegenüber stehen müssen? Der Gewerbebestand repräsentirt den eigentlichen Mittelstand, das unverdorrene, echte Bürgerthum. Der zielbewußte Bürgerstand ist als Träger des modernen Staatsgedankens, der freihellen Ideen zu betrachten. Er ist die Verkörperung der freisinnigen, demokratischen Ideale. Nur jener Staat befindet sich auf dem Wege des Fortschritts und der Freiheit, in welchem ein selbstbewußtes, materielles günstig gestelltes und fortschrittliches Bürgerthum sich vorfindet.“

— (Kornblumen.) Die gute Blume scheint in unserer Stadt keine Ruhe zu finden, denn wieder hat sie den Zorn eines Lehrers, dießmal aber nur den eines Katecheten in einer Mädchenschule hervorgerufen. Er kam arglos in die Classe, — ein Blick auf die unschuldigen Gesichter, ein Zornesrunzeln und hohe Röthe, — dann warf der hochwürdige Herr seinen Hut zornmüthig nieder und schritt, getreu den Worten der hl. Schrift, vor den Bänken einher wie ein brüllender Löwe und sah, wen er verschlinge. Was ist die Ursache dieses aufgeregten Benehmens, dachten die Mädchen und sahen sich verduzt an. Eine Erklärung kam jedoch nicht, sondern nur ein Schreien, ein Brüllen und — der Befehl, nie mehr Kornblumen in die Schule mitzubringen. „Ist es denn eine Sünde, Blumen zu haben“, fragten die kleinen Mädchen zu Hause. Viele Eltern gab es, welche hierüber keine Auskunft geben konnten. Aber die apostolische Sanftmuth verstand jede Mutter gebührend zu würdigen.

— (Gut abgefertigt!) Wir hatten bereits wiederholt Veranlassung, in unserem Blatte auf die rohe Insulte zu sprechen zu kommen, welche sich ein

— (Durch Hagel Schlag) erlitten die Grundbesitzer in den Katastralgemeinden Tschermoschnice, Gothenhof, Beshdorf, Potendorf, Schwerenbach und Weindorf im Rudolfswerther Bezirke großen Schaden, nachdem der größte Theil der Feldfrüchte und anzuhoffenden Weingartenfestsung vernichtet wurde. Auch die im Gurkfelder Bezirke gelegenen Ortschaften Wertvice und Bihre wurden stark getroffen.

— (Fluchtversuch.) Drei nach Freiheit lechzende Zwänglinge entwichen dieser Tage bei der Beschäftigung im Freien den Aufsehern des hiesigen Zwangsarbeitshauses. Es gelang nach längerer Jagd und Bewältigung der Gegenwehr, dieses flüchtige Trifolium auf dem Golouz einzufangen und in die erwähnte Anstalt zurückzubringen.

— (Unglücksfälle.) Der hiesige Commissionsärzter (Nr. 6), welcher bereits durch mehrere Jahre bei Säuberung und Abstäubung der Gefünse in der hiesigen Domkirche verwendet wurde, stürzte am 18. d. bei Verrichtung dieser Arbeit von der Leiter 12 Klafter tief herab und beschädigte sich am Vorderhaupte lebensgefährlich. — Am 17. d. wurde das dreijährige Kind eines Bahnwärters bei der Wegüberführung außerhalb der Südbahnstation Littai von einem Lastenzuge überfahren und blieb sofort todt.

— (Vereins-Auflösung.) Der Verein der Notare in Steiermark, Kärnten und Krain hat sich freiwillig aufgelöst.

— (Das Tegetthof-Denkmal in Marburg) wird gelegentlich der dortigen Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in feierlichster Weise enthüllt werden.

Eingesendet.

Zur Landes-Jubelfeier.

Sehr geehrte Redaction!

Erlauben Sie uns auf diesem Wege — sine ira et studio, lediglich nur im Interesse unserer Jugend — eine öffentliche Anfrage, eventuell Anregung an das geehrte Jubel-Festcomité.

Wie kommt es nämlich, daß trotz der großen Nähe der Kaiserfesttage — wir wissen nicht, ob alle, zum Mindesten aber mehrere öffentliche Lehranstalten in Laibach bisher noch keinerlei Verständigung darüber erhalten haben, ob überhaupt und wenn ja: wo, wann und in welcher Weise der betreffenden Schuljugend Gelegenheit geboten werden wird, sich an dem Empfange Sr. Majestät des Kaisers zu beteiligen? Auf jede Anfrage hierüber erhält man von den Lehrern oder Directoren ein Achselzucken mit der charakteristischen Bemerkung zur Antwort: daß in dieser Angelegenheit bis nun noch nichts „von oben“ verfügt worden sei.

Es gewinnt also fast den Anschein, als ob man maßgebenderseits die Absicht hege, auf jede Mitwirkung der Laibacher männlichen und weiblichen Schuljugend bei dem Empfange oder der Verabschiedung des Kaisers zu verzichten. Nun wissen wir Eltern allerdings ganz gut, daß das Festcomité bei dem Umstande, als bei den erwähnten Anlässen gewiß ganz Laibach auf den Füßen sein werde, die Mitwirkung der in geordneten Gruppen erscheinenden und Spalier bildenden, eventuell — wie dies beispielsweise bei der Abreise des jugendlichen Kaiserpaars im November 1856 in Laibach der Fall war — auch blumenstreuenden und fähnenschwingenden Schuljugend ganz gut entbehren kann, ohne den Masseneffect wesentlich zu schädigen; dagegen glauben wir denn doch, daß es andererseits weder recht noch billig wäre und desgleichen auch gegen die überall herrschende Gewohnheit entschieden verstoßen würde, wenn man die Schuljugend von der officiellen Theilnahme hieran gänzlich ausschließen und ihr so die für Viele vielleicht einzige Gelegenheit, den Kaiser wenigstens einmal flüchtig sehen zu können, vollends vorenthalten würde.

Wer sich in ein Kindergemüth so recht hineinzuversetzen vermag und andererseits bedenkt, daß unserer Jugend nicht bloß zu Hause, sondern auch in den Schulen schon fast seit einem Jahre von den betreffenden Lehrern bei jeder passenden Gelegenheit von dem bevorstehenden Kaiserbesuche in Laibach vorerzählt wird, der wird es, gleich uns, wenn schon nicht tactlos, so doch zum Mindesten ungeschön und unliebenswürdig finden, unsere Kinder jetzt, wo es Ernst werden soll und wo auch sie ihren Theil an der allgemeinen Freude haben möchten, in so wenig rücksichtsvoller Weise bei Seite zu schieben. Abgesehen hiervon,

erscheint es uns aber auch vom pädagogisch-patriotischen Standpunkte aus nicht logisch und angemessen, den Kindern, die sonst zu jeder Frohnleichnamspredication auszurücken geradezu genöthigt werden, die corporative Theilnahme an dem festlichen Empfange unseres seit vollen 27 Jahren unsere Stadt zum ersten Male wieder officiell besuchenden Monarchen nicht zu gestatten. Sollte daher dießbezüglich nicht etwa ein uns unbekanntes, unüberwindliches Hinderniß, sondern bloß ein im Orange der vielfachen Arbeit leicht begreifliches Uebersehen des Comité's vorwalten, so würde die vorstehende, nur in bester Absicht geschriebene Anregung vielleicht genügen, das Vergessene nachzuholen.

Das Comité dürfte in diesem Falle überzeugt sein, hiedurch nicht nur dem Wunsche der gesammten Jugend, sondern auch jenem sehr vieler Eltern in dankenswerther Weise nachzukommen zu sein.

Indem wir daher die geehrte Redaction höflichst ersuchen, durch gefällige Veröffentlichung der vorliegenden Zeilen nach Kräften hiezu beizutragen, zeichnen wir

mit vollster Achtung
Mehrere Eltern und Schulfremde.

Verstorbene in Laibach.

Am 7. Juni. Lorenz Ferdina, Bauers-Sohn, 30 J., Chrongasse Nr. 15, tuberculose Pneumonie.

Am 8. Juni. Johann Pleunit, Tagelöhner, 41 J., Slovca Nr. 35, Tuberculose.

Am 9. Juni. Anton Anz, Schusters-Sohn, 6 J., Gradskydorf Nr. 1, Fraisen. — Maria Kermec, Magd, 48 J., Maria-Theresienstraße Nr. 6, Tuberculose.

Am 12. Juni. Ignaz Jersel, Arbeiters-Sohn, 5 W., Vodnit-Gasse 6, Schwäche.

Am 14. Juni. Maria Dorn, Bedienerin, 68 J., Rathhausplatz Nr. 6, Entartung der Unterleibsorgane. — Ernestina Saller, Conducteurs-Tochter, 6½ J., Polanastraße Nr. 21, Gehirnlahmung.

Am 15. Juni. Anton Klaffer, Advocatur-Aushilfsbeamten-Sohn, 2 Tage, Chrongasse Nr. 9, Schwäche. — Johanna Goršič, Tagelöhners-Tochter, 1½ Mon., Petersstraße Nr. 30, Pyämie.

Am 16. Juni. Margaretha Dven, Uhrmachers-Witwe, 74 J., Slovca Nr. 18, Altersschwäche. — Karl Otto Marquis Gozani, Bezirkscommissärs-Sohn, 14 Mon., Theatergasse 3, Keuchhusten und Gehirnblöhen-Wassersucht. — Franz Jeonitar, Sicherheitswachmann, 29 J., Chrongasse Nr. 9, Lungentuberculose.

Am 17. Juni. Maria Ivanz, Oberconducteurs-Gattin, 48 J., Petersstraße Nr. 40, Lungenschwindsucht. — Franz Pogacnik, Hausbesizers-Sohn, 8 Mon., Gradskydorf Nr. 23, Blutzersetzung. — Josef Blomauer, Sattler und Riemer, 24 J., Polanadamm Nr. 4, Bauchfellentzündung.

Am 18. Juni. Karl Kappel, Tagelöhner, zuletzt Zwängling, 43 J., Polanadamm Nr. 50, Diphtherie.

Am 19. Juni. Anna Forstner, Gastwirthens-Tochter, 19 J., Petersstraße 41, Lungensucht.

Am 20. Juni. Maria Petrič, Arbeiters-Witwe, 80 J., Rulthal Nr. 24, Altersschwäche.

Im Civilspitale.

Am 4. Juni. Giacomo Serafino, Biegelarbeiter, 21 J., Oedema pulm. — Am 6. Juni. Ferdinand Znidar, Schlosser, 28 J., chron. Lungentuberculose. — Am 7. Juni. Maria Veršin, Tagelöhners-Gattin, 38 J., chron. Lungentuberculose.

— Franz Bupandic, Tagelöhner, 17 J., Pneumothorax. — Am 8. Juni. Valentin Megušar, Tagelöhner, 64 J., Herzverfettung. — Agnes Ranker, Wäscherin, 61 J., Tuberculosis pulm. — Franz Cernogaj, Tagelöhners-Sohn, 1½ Jahre, Phthisis pulm. — Antonia Cerer, Maschinführers-Tochter, 4 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Variola. — Am 10. Juni. Franz Kastelic, Tagelöhners-Sohn, 3 J., Laryngitis crouposa. — Am 12. Juni. Josef Müller, 40 J., chronische Lungentuberculose. — Am 13. Juni. Margareth Dmejc, Magd, 29 J., Pneumothorax. — Am 15. Juni. Franz Indihar, Anecht, 29 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Variola. — Am 17. Juni. Andreas Goise, Inwohner, 26 J., Lungentuberculose. — Am 18. Juni. Maria Kofice, Inwohnerin, 70 J., Marasmus.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 20. Juni.

	Mtr. fl. kr.	Mtr. fl. kr.		Mtr. fl. kr.	Mtr. fl. kr.
Weizen per Hektolit.	7 64	8 97	Butter per Kilo	85	—
Korn	5 20	5 73	Eier 1 Stück	2	—
Gerste (neu)	4 23	4 90	Milch per Liter	8	—
Safer	2 92	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	60	—
Halbfrucht	—	6 50	Kalbfleisch	52	—
Heiden	4 87	5 93	Schweinefleisch	62	—
Orte	5 20	5 33	Schöpfenfleisch	36	—
Kukuruz	5 60	5 64	Vendel per Stück	45	—
Erbsen 100 Kilo	3 57	—	Lauben	18	—
Linzen per Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	2 62	—
Erbsen	8	—	Stroh 100	1 78	—
Hirsolen	10	—	Dolz, hartes, per 4 [] Meter	6 40	—
Rindschmalz Kilo	96	—	Dolz, weich,	4 40	—
Schweinschmalz	88	—	Wein, roth, 100 Liter	24	—
Speck, frisch	70	—	„ weißer „	20	—
„ geräuchert	78	—			

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juni	Lufttemperatur in Willkürmetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Willkürmetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Tagesmittel	Maximum		
15	735.6	+19.2	+23.8	+14.2	8.5	Vor- und Nachmittags Gewitterregen.
16	731.7	+18.2	+22.0	+15.1	0.4	Bewölkung und Sonnenschein, etwas Regen.
17	732.5	+18.6	+22.8	+14.8	16.4	Abwechsl. Regen, Nachmittags Gewitter, Witterungsregen, um 10 Uhr Regen.
18	730.3	+17.5	+20.4	+15.0	27.6	Dunkle Wolkenzüge, Nachmittags Gewitter, harter Regen.
19	728.5	+14.1	+17.2	+11.8	6.6	Bewölk. tagsüber Regengüsse, früherer Schneefall in den Alpen.
20	734.1	+14.9	+20.8	+10.0	0.5	Sonnenschein u. Gewölke, Nachmittags etwas Regen.
21	733.9	+15.3	+21.0	+ 8.0		Morgennebel, wechselnde Bewölkung.

Telegrafischer Cours vom 21. Juni.

Papier-Rente 78.37. — Silber-Rente 78.95. — Gold-Rente 99. — 1860er Staats-Anlehen 134.25. — Bankactien 833. — Creditactien 294.50. — London 120. — Silber — — — R. 1. Münzducaten 5.69. — 20-Francs-Stücke 9.52.

Einladung.

Mit 1. Juli l. J. wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Abonnement eröffnet. — Die Abonnementspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich und wollen dieselben gefälligst eingesendet werden an die

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Herrngasse 12.

(1163)

Kais. u. kön. Allerhöchste Anerkennung	Curort Gleichenberg	Geldene Medaille Paris 1878.
--	--------------------------------------	------------------------------

In Steiermark.
Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungarischen Westbahn.
Beginn der Saison 1. Mai.

Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Ziegenmilch, Nictennadel- und Quellschnee-Sublimation, Kohlensäure Bäder, Stahl-, Nictennadel- und Sulfwasserbäder, kaltes Vollbad und hydropathische Curen.
Gleichenberger und Johannisbrunnen Mineralwasser, sowie Quellschnee-Sublimation zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen, sowie durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg, wosin auch Anfragen und Bestellungen von 10—9 Wohnungen und Wägen zu richten sind. (1094)

(Gegründet 1816.)
Anton Pauly,
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettzeische, Matrasen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gejohttem Rohhaare.
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1042) 20—12

Eingefendet.

Ueber Zacherlpulver.

Die Bezeichnung Zacherlpulver ist einestheils dadurch, daß dieses Pulver das erste im Handel gewesen ist, andertheils dadurch, daß es sich durch seine außerordentliche Wirkung in allen Kreisen des Publicums Anerkennung und Popularität errungen hat, sozusagen zum Sammelbegriff aller Insectentödtungsmittel geworden, d. h. das große Publicum hat sich daran gewöhnt, den Namen Zacherlpulver zu gebrauchen, um alle guten Eigenschaften eines Insectenpulvers überhaupt zu bezeichnen, so daß schließlich das Wort Zacherlpulver mit dem allgemeinen Begriffe Insectenpulver gleichbedeutend geworden ist. Daraus hat sich manchenorts der Uebelstand ergeben, daß man im guten Glauben, Zacherlpulver zu kaufen, nur mit gewöhnlichem Insectenpulver bedient wird, ja oft sind schon Surrogate und selbst unwirksame Producte, wie sie leider der Billigkeit halber vorkommen, als Zacherlpulver verabreicht wurden, um sie zu veräußern zu machen. Fast wäre es demnach nöthig, Zacherl's Zacherlpulver zu verlangen, um sich zu vergewissern, „echtes Zacherlpulver“ zu erhalten. Damit nun jedem Mißverständnisse dieser Art vorgebeugt werde, scheint es geboten, zu erklären, was Zacherlpulver ist und an welcher Verpackung man es erkennen kann. Echtes Zacherlpulver ist das auf Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung aus den gewähltesten Porethrum-Pflanzen des Orients in eigener Mühle erzeugte Product. Die durch tausendfältige Tests und alleinige Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen anerkannte und überraschende Wirksamkeit, womit das Zacherlpulver jede Insectenbrut bis auf die letzte Spur vertilgt, bestätigt dieses Mittel nicht nur der sorgfältigsten Bereitungsmethode, sondern insbesondere der genauen Kenntniß der Bezugsquellen jener Pflanzen, welche die insectentödtende Eigenschaft am intensivsten besitzen, weil diese Pflanzen in Beziehung auf Insectenpulver ungefähr dieselbe Rolle spielen, wie die Traube gegenüber dem Weine. Bei dieser Gelegenheit muß einer Gruppe von insectentödtenden Mitteln Erwähnung gethan werden, welche unter dem Namen: transatlantisches, überseeisches oder Rapid-Insectenpulver etc. etc. als sogenannte neu entdeckte oder verbesserte Mittel in den Handel gebracht werden. Die Behauptung nämlich, es bestände eine neue Entdeckung der Art, daß ein den Menschen und Hausthiere unschädliches, auf Insecten aber besser oder nur ebenso wie Porethrum-Pulver wirkendes Mittel aufgefunden wäre, ist unrichtig, denn es existirt weder eine mineralische noch vegetabilische Substanz, die, ohne giftig zu sein, in ihrer insectentödtenden Eigenschaft auch nur annähernd mit den Porethrum-Pflanzen zu vergleichen ist. Die Benennung „neuentdeckt“ oder „überseeisch“ oder „transatlantisch“ etc. ist nur eine Irreführung des Publicums, und sind diese Mittel, zufolge wissenschaftlicher Untersuchungen, nicht anders als gewöhnliches Insectenpulver, wie es schon seit 30 Jahren bekannt ist. Zacherlpulver wird wegen der besseren Haltbarkeit nur in Original-Verpackung und nicht in losen Zuständen verkauft; wer also sicher sein will, echtes Zacherlpulver zu kaufen, um jedem Mißverständnisse über diesen Begriff auszuweichen, verlange Zacherlpulver nicht in losen Papier, sondern in der mit Siegel und Schutzmarke (Echtes) versehenen Original-Detail-Verpackung, untersuche jedoch diese genau, da es schon vielfach vorgekommen ist, daß selbst Verpackung und Schutzmarke gefälscht und sogar schon gebrauchte Verpackungen mit unwirksamem Pulver gefüllt und wieder als Zacherlpulver angeboten wurden.

J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für Ihr ausgezeichnetes Gichtfluid, durch dessen Anwendung ich von meinem langjährigen rheumatischen Leiden in kürzester Zeit befreit worden bin. Verschiedene Mittel, welche ich gebraucht habe, waren ohne Erfolg, nur Ihrem Gichtfluid verdanke ich meine Genesung und wünsche ich, daß allen derart Leidenden so gründlich wie mir durch Ihr Gichtfluid geholfen werden möge.

Achtungsvoll

Josef Urban,

fürstl. Lippe'scher Förster,

Basta Balva, 20. November 1882.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Hauptdepot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, Korneuburg. (1130)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Sener- und einbruchssichere

Kassen

Von Wiese & Comp., Kassenfabrik. WIEN. BUDAPEST. PRAG.

Niederlage: Wien, II., Untere Donaustraße Nr. 25. (1162) 12-2

Fabrik: Wien, II., Pappenhaimgasse Nr. 58.

Zeitgemähes illustriertes Prachtwerk!

Russland. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskosehny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospective versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Grefner & Schramm in Leipzig. (1074) 10-5. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Offene Stellen in Amerika und England

für Landwirthe, Arbeiter, Gewerbetreibende und Techniker, vor Allem aber für weibliches Personal, als Haus- und Stubenmädchen, Köchinnen, Wirthschafterinnen, Lehrerinnen u. s. w. enthält jede Nummer der Sonntag in Dresden illustriert erscheinenden Deutsch-amerikanischen Wochenschrift „Der Auswanderer“. Das Abonnement auf den „Auswanderer“ beträgt für 3 Monate 1 Gulden, nach dessen Einsendung der „Auswanderer“ franco an jede Adresse in Oesterreich-Ungarn allwöchentlich versandt wird; die bereits im Quartale erschienenen Nummern werden gratis und franco nachgeliefert. Die Tendenz des „Auswanderer“ ist, einmal vor allen jenen Firmen und Agenturen zu warnen, welche unter falschen Vorspiegelungen zur Auswanderung verleiten, — zweitens richtige Vorstellungen über Nord- und Südamerikanische Verhältnisse zu verbreiten. Abonnenten erhalten alle Auskunft über Amerika gratis und franco. Redaktion und Administration des „Auswanderer“ in Dresden in Sachsen. (1161) 3-2

Gute Ausstattung — gediegener Inhalt — billiger Preis. Von der gesammten Presse günstig beurtheilt.

Neuestes deutsches Volksliederbuch von L. F. Großbauer,

enthaltend an 400 der besten und sangbarsten Studenten- und Trinitätslieder, Volks- und Vaterlandslieder, Liebeslieder, Couplets, Arien und Schlußabschnitte, mit Angabe der Tonart des Dichters und Componisten. 1883 (408 S.), bequemstes Taschenformat, 50 kr., geb. 65 kr., in Ganzleinen mit Golddruck 75 kr.

Der unverwüthliche Gesellschaftler von G. von Freudenthal,

über die Kunst, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens als Mann von Welt sich beliebt zu machen. 1883 (164 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Der allezeit fertige Declamator von Dr. Maxael Hellbach,

enthaltend die ausgewähltesten Vortragsskizzen unserer besten Declamations-Dichter. Mit Illustration: Der Strich der Schmiehe. 1883 (160 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Neuester Original-Briefsteller v. Paul Cornelius,

oder Musterbuch zur Abfassung aller im gewöhnlichen Leben vorkommender Aufsätze und Correspondenzen. 1883 (162 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Kaiser Josef II. der Wohltäter seines Volkes von Dr. Franz von Neuberger,

Mit 6 Illustrationen n. 1882 (160 S.) 50 kr., geb. 65 kr.

Neuestes bürgerliches Kochbuch für den einfachen Haushalt von Franziska Leitner,

bestehend in 435 vorzüglichsten Koch- und Wirthschafts-Recepten. 1882. (160 S.) gr. 8° 50 kr., geb. 65 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen in Laibach und durch den Verlag von Herm. Winkler,

Wien, III., Sechskrügelgasse 10. Verzeichniß empfehlenswerther Bücher gratis und franco durch die Verlagsbuchhandlung. (1154) 20-3

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Bartzerzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Haßköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantiert. — Versand in Original-Flaschen à 1 fl. 50 fr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch J. GRÖLICH in Brünn. 20-12 Laibach: bei Herrn Ed. Wahr. (1087) Kein Schwindel!

Weltpost-Versandt.

A. B. Ettlinger, Hamburg.

Congo, fein.	2.30
Souchon, fein.	2.50
Emilia-Tee, extra.	4.-
Teefolien, extra, pr. 5 Ko.	1.80
Perle-Straße, extra, pr. 5 Ko.	1.90
Prüfung über Colonialwaren, Spiritosen und Delikatessen gratis und franco.	
Stamboul-Kaffee-Mischung	4.70
Three per kilo:	
Java, fein kräftig.	3.45
Sumatra, feinstes kräftig.	3.60
Ceylon, feinstes kräftig.	4.10
Arabica, feinstes kräftig.	5.-
Portorico, feinstes kräftig.	5.20
Perle-Kaffee, feinstes kräftig.	5.40
Java, feinstes kräftig.	5.95
Arabica, feinstes kräftig.	6.20
Arabica, feinstes kräftig.	7.20
Arabica, feinstes kräftig.	7.20

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr.

Großes Ehren-Diplom.

Goldene Medaillen bei verschiedenen Ausstellungen



Zahlreiche Atteste erster medicinischer Autoritäten.

FABRIKSMARKE.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach: Bei Herrn Wilh. Maier, Apoth., bei Herrn G. Piccoli, Apotheker, bei Herrn Jul. v. Trnkozy, und in allen Apotheken Krains. (1166) 10-1

Wichtig für Obstbaumbesitzer! Sommer-Saison.

L. Pichler's Insecten-Leim

(präparirt von der k. k. Gartenbaugesellschaft Wien)

Wien, VII., Westbahnstrasse Nr. 50.

Einziges Mittel zur Vertilgung des den Obstbäumen so schädlichen Frostmachspanners, des Blüthenbohrers, sowie der Obstmaße etc. 1/2 Kilo-Büchse genügt für 30 Bäume und kostet nur 75 kr. 50 Stk. 90 kr. 8. W. Jeder Bestellung liegt eine Gebrauchsanweisung bei.

Zahlreiche Atteste über günstige Erfolge liegen zur Einsicht auf.

Prospecte gratis. (1080) 6-8

Niederlage bei Peter Lassnik in Laibach.

Original-orientalische Rosenmilch

von Apotheker CARL RUSS,

gibt der Haut augenblicklich, nicht etwa erst nach langem Gebrauche, ein so zartes, blendend weißes, jugendliches Colorit, wie es durch kein anderes Mittel erzielt werden kann, beseitigt Leberflecke, Sommerprossen, Wimpern, Mitester, Muzeln, unschöne Gesichtsröthe, Sonnenbrand, alle Blüthen und Unreinigkeiten der Haut, sowie jeden gelben oder braunen Teint sofort und eignet sich gleich gut für alle Körperteile. 1 fl. Balsaminseife hierzu à 30 fr.

Tanningene.

Neuestes, bleifreies, garantirt unschädliches, sofort wirksames

Haarfärbemittel für Haare jeder Farbe

besonders aber für graue und weiße Haare (auch Bart- und Augenbrauen), welche bei nur einmaligem Gebrauche dieselbe tadellose, glänzende, je nach Wahl blonde, braune oder schwarze, jugendliche Naturfarbe wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt und welche weder durch Waschen mit Seife, noch im Dampfbad abfällt. Ebenso färbt dieses Haarfärbemittel rothe und misfarbige Haare, die jede beliebige, schöne Naturfarbe dadurch erhalten müssen, ganz ausgezeichnet. à fl. 2.50.

Die Specialitäten sind gewissenhaft geprüft, geprüflich geschützt, unter Garantie absolut unschädlich und echt zu beziehen von dem Erzeuger

CARL RUSS' Nachfolger

(Ant. J. Czerny),

Wien, Central I., Wallischgasse 3,

nächst der k. k. Hofoper.

Preisgekrönt auf acht Ausstellungen.

Niederlagen: Laibach, Julius v. Trnkozy,

Einhorn-Apoth., Rathhausplatz 4,

Agam: Anton Kröllig, Stadthof, Oberstadt,

Graz: Anton Redweid, Apoth. 3. Mohren, Trieste: Paola Rocca, Apoth. Piazza grande „al duo Mori“ und vielen anderen, renommirten Apoth. und Parfümerien. Man bittet jedoch dringend, die Fabrikate von „TANNINGENE“ ausdrücklich zu verlangen, da Artikel unter ähnlichen Namen in den Handel gebracht werden, die jedoch werthlos sind. — Ausführliche Prospective über meine Specialitäten werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. (1122) 6-4

Man beliebe diese Annonce für gelegentlichen Bedarf aufzubewahren, da sie nur selten erscheint.

12 fl. 7 fl.

Bei Barzahlung 10% billiger, ob auf 12 monatliche Ratenzahlung erhält Jeder Mann sogleich Gold- und Silber-Remontoir, nachleuchtende Pendel-, Wecker- und Spieluhren, Uhrenketten, Ringe, Ohrgehänge etc. Preis-Courant mit 250 Mustern sofort gegen Vorherzahlung in Briefmarken für Frankatur 20 Kr.

Uhren- und Goldwaaren-Allianz
Wien, I. Hafnersteig 3.

10-8 Filialen: Paris, London, Brüssel. (1103)

Ungarische Rothe KREUZ-LOSE

nächste Ziehung am
1. Juli 1883
 Haupttreffer: fl. 50.000.—
 verkauft zum Tages-Course (1158) 8-2

J. C. Mayer, Laibach, Wechselstube.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830,
 am 17. Januar 1874 in den k. k. österreichischen Staaten concessionirt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir
 Herrn **Spediteur Raimund Pirker** unsere
Haupt-Agentur für Laibach u. Umgegend
 übertragen haben.
 Wien, am 30. Mai 1883.

Die General-Repräsentanz für Oesterreich:
C. F. W. Krüger, IV., Karlsplatz 15.

Versicherungsbestand 189 Millionen Reichsmk.
Vermögensbestand 37 Millionen Reichsmark.
Den vollen Gewinn erhalten die Versicherten.
Dividende pro 1884 beträgt 41% der Prämie.

Zur Vermittlung von Versicherungen und zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft empfiehlt sich
Raimund Pirker,
 Haupt-Agent für Laibach und Umgegend. (1155) 3-8

Lampions



Sortimente enthaltend
 25 Stück mit Effectstücken fl. 3.50, 5.—, 8.—
 Sortimente enthaltend
 50 Stück, hochfeine Zusammenstellung, fl. 6.—, 9.—, 15.—
 Meteorlaternen, Patent, unverbrennbar, per Stück 30, 35, 40 fr.
 Luftballons, neuester Construction aus Seidenpapier, 40, 65 fr., fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25, 3.— per Stück.
 Riesenluftballons, drei Meter hoch, mit Messel, fl. 6.— bis fl. 8.—
 Wappen à 10 bis 15 fr. per Stück, feinste 45 fr. per Stück große hochfeine 80 fr. per Stück.
 Gartenfeuerwerk in Sortimenten auf Bestellungen innerhalb 48 Stunden verlandfertig, fl. 5, 10, 15, 20, 25, 50, 100.
 Einzelne Feuerwerkskörper laut Preis-Courant.
 Decorations-Gegenstände zu allen Preisen. — Special-Preis-Courant gratis und franco.

Eduard Witte, Wien, I., Kärntnerstrasse 59.
 Erscheint nur einige Male, bitte anzuschneiden. 1160
 Telegramm-Adresse: Witte, Kärntnerstrasse, Wien.

Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufshörung. Ebenso die bössartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung und Impotenz**. Größte Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
 Mitglied gelehrter Gesellschaften u. s. w.
Paris, 6, Place de la Nation, 6. (1108)

Gratis und franco

senden wir auf Verlangen unseren neuen illustrierten **Waffen-Katalog**, welcher jedem Jagdfreund von besonderem Interesse sein dürfte, da er sämtliche Neuheiten in Waffen und Jagd-artikeln enthält. (1157) 6-2

N. Szailer & Co.,
 Waffenfabrikanten,
Wien, Rothenthurmstraße 18.

Bestes Weizenland der Welt

in etwa vierzehn Tagen von Europa zu erreichen.

Manitoba
 Nord-Amerika.
 Gesundes Klima! Geringe Steuern! Billiges Leben!
 Heimstätten von 160 Acker Regierungsland, keine weitere Zahlung außer 10 Dollars für Stempel des Besitz-Documents.
 200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.
 Bericht der 4 deutschen Ackerbau Delegirten, die kürzlich Manitoba besuchten, sowie Karten, Illustr., Broschüren (auch in böhmischer Sprache) etc. und genaue Informationen bezüglich der Hilfsquellen, der Gewerbe, des Handels, von der **Canadischen Agentur in LIVERPOOL, England (1164)** oder von **Otto Maas, Wien.**

Bandwurm mit Kopf

beseitigt in 1/2 Stunde das vollständig geschmacklose, sehr leicht und angenehm einzunehmende Medicament. Erfolg garantiert. Preis 1 Dose fl. 0.50. Gilt nur aus der **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33**, wohin alle Bestellungen zu richten sind. (1163) 10-1

Epilepsie

und alle Nerven-Krankheiten heilt brüchlich Spezialarzt

Dr. Killisch
 in Dresden (Sachsen), Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100-17

1073
Alle Männer
 deren Geschlechts-Organ durch Onanie (Selbstbefruchtung) oder Lasterbinden geschwächt sind, finden Behrührung zur Wiederherstellung in der soeben in 7. Auflage erschienenen Schrift des **Med.-Rath Dr. Müller**. Preis incl. Zusage unter Couvert 50 Kr. Briefmarken. Prospect gratis.
C. Krottenbaum, Braunschweig

Verkauft werden:

2 geschlossene, vierstübe Kaleschen, 1 Phaeton, 1 Cabriolet und mehrere Zimmerreichtungsstücke (Spiegel, Tische u. m. a.). Näheren Bescheid gibt **F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (1124)**

Ein rationelles und erprobtes Heilmittel für

Brustkranke, Bleichsüchtige, Blutarme,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungen-Katarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner für Erythrophobie, Mischische, Schwächliche und Reconvalescenten ist der vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien bereite

unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.

Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösen des Schleimes, Schwinden des Hustenreiz, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung durch Verkalkung der Tuberkeln. (1093) 10-10

Anerkennungsschreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker in Wien.



Unterzeichnet erlaubt sich, Ihnen als Empfänger des unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup den innigsten Dank und die vollste Anerkennung über die Heilkraft dieses unschätzbaren Präparates auszusprechen. — Schließen Sie selbst aus den Symptomen, wie schwer ich erkrankt war. Ich hatte Fieber, nächtliche Schweiß, Diarrhöe, dabei Blutspucken, Brust- und Rückenschmerzen, Kiheln im Kehlkopf und magerte dabei so ab, daß ich von meinem Normalgewichte von 56 Kilo in kurzer Zeit auf 50 Kilo herunter kam; ich wurde daher allseitig als schwindsüchtig aufgegeben. Von da an gebrauchte ich kurze Zeit Ihren Kalk-Eisen-Syrup und wurde, Gott und Ihnen zum Danke, vollkommen gesund und erreichte nach weiterem Gebrauche dieses Präparates ein erstaunliches Gewicht von 65 Kilo, einen Wohlstand, den ich nie gehabt habe. Mit größter Hochachtung

Franz Roth, Porzellanmaler.
 Die Richtigkeit dieses bezugend;
Franz Lochner, Obermaler.
 Porzellanfabrik Schönfeld bei Karlsbad, 10. Jänner 1883.

Preis einer Flasche (samt belehrender Broschüre von Dr. Schweizer) 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wie bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von **Jul. Herbabny** zu verlangen und auf obige beherdlich protokollierte Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

General-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „z. Barmherzigkeit“
 des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.
 Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Laibach: J. Swoboda und J. v. Trnkoczy;
Gürz: Christofolletti, Triest: Zanetti, Seravallo.